L. eleg. m.
10234

Dorfdeputirten.

m. 1023 u

Teuber

Die Dorfdeputirten,

eine

komische Oper

in

drey Aufzügen.

Die Musik dazu ist neu von Hrn. Teuber verfertiget.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

1792.

Personen.

Der Baron von Felsenbraun, auf Neuwiese.

Fräulein Louise von Sternthal. Eine Wayse, und rechtmäßige Erbin von Neuwiese.

Die Baroneßinn, seine Mutter.

Peter Thomas Velten	drey Dorfdeputirten.

Grete, Thomsens Frau.

Röse, Peters Frau.

Liese, Veltens Frau.

Der Verweser.

Der Dorfschulze.

Der Dorfrichter.

Ein Bedienter des Barons.

Christoph. Der Gemeinde Aufwärter.

Ein Notarius.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt eine Bauern Gemeinde Stube vor. An der Wand hängen einige Mandata, Landsordnungen. Die drey Deputirte sitzen auf Schemmeln, die mit Polstern belegt sind. Zur rechten Hand stehet eine hölzerne Bank für die Gerichtsschöppen. Die Deputirten erscheinen in einer Kleidung, die in das Bauernlächerliche fallen muß. So bald aufgezogen wird, fängt Peter an.

Peter.

Ein bischen Ehre kützelt doch,
Und wär es noch so klein,
So trägt man doch die Nase hoch
Nicht wahr? so muß es seyn?

Thoms.

Ey, wenn es um die Ehre,
Nicht so was grosses wäre

Wer wollt ein Deputirter seyn!
Ich nicht. V. Ich nicht. P Ich auch nicht.

Alle drey zusammen.

Nein!

Peter v. 2.

Das Volk im Dorfe gaft uns an
Wir rücken kaum den Hut;
Seht, heißt es dann, der stolze Mann
Nicht wahr, das deucht uns gut?

Das Chor.

Thoms. Ey wenn es um die Ehre
Nicht so was grosses wäre
Wer wollt ein Deputirter seyn?
Ich nicht. V. Ich nicht. P. Ich auch nicht.
Alle. Nein!

Peter. Wo bleiben denn aber die Gerichtsschöppen? Eine Stunde sitzen wir nun schon da, und lauern und lauern.

Velten. Der Richter war noch in der Scheune, und ließ dreschen.

Thoms. Und der Schulze lag noch mit der Pfeife am Fenster, wie ein vornehmer Herr.

Peter. Das sind faule Schlingel! Sie wissen, daß wir die Herren von der Deputation sind. Aber was meynt ihr? Sitzt sichs auf den weichen Polstern nicht recht hübsch?

Velten. Ey, gar vortreflich!

Thoms. Wie die Herrn im Rathe.

Peter. Was hört man denn von unserm neuen Herrn? Mag wohl was an ihm seyn?

Thoms.

Thoms. Je nun, wie die Junker sind, wenn sie zum erstenmale ausfliegen. Ein kleiner Brausewind, voller Muthwillen und Leichtfertigkeit.

Peter. Wir müssen mit ihm Geduld haben, er ist noch jung.

Velten. Ob er uns wohl vor sich lassen wird?

Peter. Warum nicht? wenn er wie der alte Baron ist. Das war gar ein leutseliger, lieber Herr. Ein rechter Bauern-Freund.

v. 1.

Der gute Herr! er fault schon lange;
Das war ein altes deutsches Blut!
Ganz schlecht und recht, kein Freund vom Zwange,
Ihm waren alle Bauern gut.
Und wie man ihn begraben ließ,
Da heult ich, daß der Bock mich stieß.

v. 2.

Er nannte mich nur seinen Pathen:
Wie stehts? ists Leben auch noch frisch?
Kommt, sprach er, eßt das Stückgen Braten,
Und trinkt ein Stückgen auf den Fisch
Der Thaler mit dem wilden Mann
Ist auch von ihm — da seht ihn an!

Velten. (Schlägt an den Thaler mit seinem Messer.) Ein schöner Klang!

Thoms. Weißt doch her! ein rechter Heckthaler.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Christoph.

Christoph. (Nickt mit dem Kopfe.) Guten Tag, ihr Herren!

Peter. Nimm den Hut ab!

Christoph. Vor wem denn?

Peter. Vor uns.

Christoph. Je, geht doch! Ich wollte euch nur sagen —

Peter. Den Hut herunter, sag ich.

Christoph. Zum Henker! vor wem denn? Wir sehen uns ja alle Tage, und machen kein solch Complimentirens.

Peter. Siehst dus denn uns nicht an, daß wir die Herren von der Deputation sind? Den Hut herunter!

Christoph. (vor sich.) Die erwünschten Narren! Nun gut, ich will ihn abnehmen.

Peter. Was hast du anzubringen?

Christoph. Es ist noch eine kleine Deputation aus dem Dorfe draußen.

Thomas. Wer ist da?

Christoph. Ich meyne die Herren von der Querbank. Der wohlweise Herr Richter, und der gestrenge Herr Schulze.

Peter. Das ist doch ein alberner Kerl! (zu Christoph) Sie sollen hereinkommen.

Velten. Stehen wir denn auf?

Peter. Ey! nicht doch! bleibt nur sitzen.

Thoms. Nehmen wir die Hüthe ab?

Peter. Bey leibe nicht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Schulze, der Richter.

Schulze. Guten Tag! ihr Herren.

Richter. Gott grüß euch, ihr Herren.

Peter. (ernsthaft) Ein andermal kommt früher her. Ihr könnt eher auf uns warten, als daß wir auf euch lauern müssen. Setzt euch! (Sie setzen sich auf die Queerbank) Ihr wißt alle, daß unser lieber Herr, Hanns Heinrich von Felsenbraun, verstorben ist —

Richter. Der Herr könnte auch noch leben, wenn er den Doctor und Apotheker nicht so viel gebraucht hätte.

Peter. Und alle seine Güter auf seinen einzigen Herrn Sohn vererbt hat.

Thoms. (Zum Schulzen) Giebts brav Krammtsvögel in der Schneide?

Schulze. Der Strich geht heuer alle herwärts.

Peter. So hört doch auf mich! Weil nun also der junge Herr heute Besitz nehmen, und seine Frau Mutter —

Thoms. (Zum Richter) Was gilt dann das Bier bey euch?

Richter. Zween Gulden die Tonne.

Peter. Ihr sollt zuhören! — Und seine Frau Mutter die Baroneßin auch zugegen seyn wird —

Thoms. (Zum Schulzen) Giebts auch schon Lerchen?

Schulze. Lerchen in schwerer Menge.

Peter. Wollt ihr die Mäuler halten und zuhören? — So wird der Gemeinde hiermit angedeutet, daß die Lehnsreichung bey offenen Thüren —

Richter. Ich habe noch etliche Tonnen zu verkaufen.

Thoms. Ich nehme eine davon.

Peter. Bey offenen Thüren vorgenommen werden soll. (heftiger) Beym Element! Das ist wider allen Respekt, wenn ich rede. (zu Thoms und Velten) Ich wundere mich nur über euch beyde — ihr seyd meine Collegen —

Thoms. (heimlich) (Zum Richter) Stille!

Peter. Und sollt ein bischen mehr über eure Ehre und Reputation halten.

Thoms. (heimlich) Stille! Stille!

Peter. Vor allen Dingen müssen wir unserer gnädigen Herrschaft eine kleine Ehre anthun, und sie becomplimentiren.

Richter. Darauf verstehn wir uns nicht.

Velten. Ihr werdet euch doch ein bischen verneigen können?

Thoms. Schämt euch doch Gevatter! seyd kein hölzerner Peter (Peter schüttelt den Kopf) (zu Petern) Ich will es ihm doch ein bischen vormachen.

Peter. (besinnt sich etwas) Meinethalben, machts nur kurz.

Trio.

Thoms. Der Schulze. Der Richter.

v. 1.

Thoms. Macht zuerst den Reverenz
Vor der gnädgen Exzellenz.
Der Schulze) Exzellenz! Thoms. Ihr müßt
und Richter.) euch bücken.
Tief — noch tiefer, mit dem
Rücken!
Seht auf mich!
Machts wie ich!

v. 2.

Stellt das rechte Bein voraus,
Mit dem linken streicht ihr aus.
Gut! vortreflich schön! — aufs beste!
Und dann greift ihr nach der Weste.
Seht auf mich!
Machts wie ich!
(Er stolpert und fällt hin!)
P. V. Ha ha, ha ha!
Da lag er da!
Th. Nun ja doch ja!
P. V. Seht auf mich!
Machts wie ich!

Richter. Ey, ey Gevatter, wenn ihr über euer Compliment auch so hinstolpert —

Velten. Das Compliment macht Peter.

Peter. Ich denke, ihr sollt mit mir zufrieden seyn. Ich habe ein bischen auf meine Rede studiert, und sie unserm Schulmeister vorgesagt. Der machte Augen! — hört nur. Ich vergleiche den gnädigen Herrn mit der lieben Sonne, und uns mit guten Schafen.

Velten. Wo nehmt ihr aber alle die Dinge her?

Peter. Je nu, wenn man nur was im Kopfe hat.

Thoms. Wer macht aber von unsern Weibern das Compliment?

Peter. Nehmt meine Röse, die soll sich am besten dazu schicken.

Thoms. Meine Grete weiß mit vornehmen Leuten gut umzugehen.

Velten. Meiner Liese fehlts auch nicht an Mundwerk.

Peter.

1.

So nehmt mein Weib doch, auf mein Wort,
Die hat ein Maul für Viele!
Das schwazt, das plappert immer fort,
Wie unsre Wassermühle.
Es ist ein kleiner loser Schalk,
Sie spräch euch mit dem König,
Und Augen macht sie, wie ein Falk,
Und schnarrt dabey ein wenig.

Velten.

Velten.

2.

Je nu, mein Weib schnarrt auch. Noch mehr
Die kann geschriebnes lesen;
Schreibt selbst, als obs Fracturschrift wär,
Und hat ein freyes Wesen.
Dem Weibe steht doch alles gut,
Denkt nur! wie fein und witzig,
Wenn sie ein bischen vornehm thut,
Macht sie das Mäulchen spitzig.

Thoms.

3.

Je nu, mein Weib spitzts auch. Noch mehr!
Die schwazt, die weiß zu reden,
Vom Rübezal, vom großem Bär,
Von Pohlen und von Schweden.
Kein Füchsgen ist, wie sie, so schlau,
Sie mag sich gerne putzen,
Macht Knicksehen, wie die gnädge Frau;
Was wird der Junker stuzen!

Velten. Das kann meine Liese auch.

Richter. Ich wüste wohl noch einen Vorschlag. Wenn wir der Mamsell Louise, die bey dem Guts-Verweser ist, ein gutes Wort darum gäben. Es ist so eine hübsche, stattliche Jungfer.

Thoms. Ja, die wird sich mit unsern Weibern abgeben.

Richter. Warum nicht? Wenn sie gleich ein bischen vornehmer ist, so ist sie doch allemal eine arme Mamsell.

Peter. Mamsell! Habt ihrs denn nicht gehört? Sie hat ihre Sache heimlich gehalten. Sie will gar ein Fräulein seyn. Ihr Herr Vater hätte das Gut gehabt, und es zu ihrem Schaden verkauft. Den Verkauf will sie nunmehro umstoßen.

Richter. Hat sie denn einen Vater? —

Thoms. (fällt ihm ins Wort.) Einen Vater hat sie freylich.

Richter. Ihr laßt mich niemals ausreden. Ich meyne, der ein Edelmann ist?

Schulze. Da müßte sie aber doch einen Geburtsbrief aufweisen, mit großen, goldnen Buchstaben, wie in des gnädigen Herrn seiner Stube hängt.

Richter. Ich habe auch so ein Vögelchen singen hören. Es mag mit dem Verkaufe nicht gar recht zugegangen seyn.

Thoms. (auffahrend) Ja, ihr hört die rechten Vögel singen — Das wird alles nichts helfen; was einmal verkauft ist, das ist verkauft, und wer weiß, obs wahr ist.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Christoph.

Christoph. Ihr Herren!

Alle. Den Hut herunter! den Hut herunter!

Christoph. Je, der Henker hohle (wirft den Hut auf die Erde) Der gnädige Herr wird eben ankommen.

Peter. So kommt, wir wollen gehen. (sie stehen alle auf und wollen hinaus gehen) Halt! halt! Ich muß voran gehen. (er geht gravitätisch ab, der Richter will ihm folgen.)

Thoms. Weg hier! nun komme ich. (geht auch ab.)

Velten. Nunmehro ich. (geht auch ab.)

Richter. (Zum Schulzen.) Wer von uns beyden geht zuerst?

Schulze. Ich bin älterer Gerichtsschöppe, als ihr.

Christoph. Es ist wahr. Die Reihe ist an euch.

Richter. Ich bin viermal Schöppe gewesen, und er nur zweymal.

Christoph. Ihr habt Recht. Die Reihe ist an euch.

Schulze. Ich war der Erste in der Stube.

Christoph. Nu, da ist es an euch.

Richter. Ey nicht doch! Die Herren von der Deputation müssen den Ausspruch thun.

Schulze. (zu Christoph.) Geschwinde lauf nach und hohle sie zurück.

Christoph. (Affectirt.) Nun komme ich.

Richter. Vergeben lasse ich mir nichts, wenn ihr gleich mein Gevatter seyd.

Schulze. Ich lasse mich auch nicht wegwerfen, es mag Schwager oder Gevatter seyn.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Peter.

Peter. Nun, was giebts?

Richter. Es hat sich ein Knoten gefunden. Wer soll von uns Beyden zuerst gehen?

Peter. Wer hat denn von euch Beyden den Rang?

Richter. Das wissen wir eben nicht. Die Gemeinde muß zusammen kommen

Schulze. Das brauchts nicht. Peter soll den Ausspruch thun.

Richter. Meinethalben.

Peter. Wir haben jetzund nicht viel Zeit übrig. (besinnt sich etwas) Das gescheideste ist, ihr geht zu gleicher Zeit, der eine auf der Seite, der andere auf jener.

Richter. Ich bin es zufrieden.

Schulze. Es muß aber keine neue Gerechtigkeit daraus werden.

Peter. Nun so geht!

Schulze und Richter. Ich gehe. (Einer macht so viel Schritte als der andere.)

Richter. Peter ist ein großer Mann!

Schulze. So einen Deputirten haben wir noch nicht gehabt. (gehn ab.)

Peter.

Peter. Das deucht einem ganz gut, aber was hat man von dem bischen Ehre? Tag und Nacht keine Ruhe, vielen Anlauf, viel Kopfzerbrechens, viele Verantwortung und lose Reden noch oben drauf. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Das Theater wird verändert, und stellt einen Saal in des Verwesers Hause mit drey Thüren vor.

Fräulein Louise. (in Haushabit.) hernach der Verweser, in der Folge ein Bedienter.

Fräul. Louise.

Wie reizend war mir sonst die Flur!
Jezt seh ich sie, und seufze nur,
Und klag umsonst mein Leiden,
Und weiß von keinen Freuden.
Verlassen, einsam, mir zur Quaal
Durchirr' ich Auen, Berg und Thal,
Und geh im stillen Hayne,
Von Baum zu Baum, — und weine.

Verweser. (Behorcht sie.) Noch ist nichts verlohren — Sie betrüben sich zu sehr Fräulein Louise. Man muß sein Schicksal in Geduld ertragen.

Fräul. Louise. Sie haben ganz Recht. Aber das meinige ist zu hart.

Verweser. Ich habe sie allezeit bedauert. Sie hatten vielleicht den gegründesten Anspruch auf das Gut. Wer kann aber wider das Verhängniß?

hängniß? Fassen sie sich. Sie waren ja sonst so gelassen, so zufrieden mit ihrem Zustande.

Fräul. Louise. Ich war vielleicht noch zu jung. Ich kannte meine gerechten Forderungen nicht so, wie itzund.

Verweser. Erlauben sie Fräulein. Zu der Zeit, da ihr Herr Vater das Gut verkaufte, waren keine Leibes-Erben da. Ein halb Jahr nach seinem Tode kamen sie auf die Welt, und es ist zweifelhaft gewesen, ob die Töchter die Lehnsfolge haben.

Fräul. Louise. Daran ist nicht mehr zu zweifeln. Ich weiß es ganz zuverläßig.

Verweser. Also wollten sie einen Proceß anfangen? Ohne baaren Verlag? ohne Vorschuß? ohne mächtige Freunde, die sie unterstützen können?

Bediente. Alleweile sind die gnädige Baroneßin mit dem Herrn Baron vor dem Garten abgestiegen.

Verweser. Fräulein, gehn sie indessen auf ihr Zimmer, und seyn sie ruhig. (Zum Bedienten.) Geschwinde meinen guten Rock her.

Bediente. Sie kommen schon die Treppe herauf.

Verweser. Geschwinde meinen Hut. (er ist sehr unruhig, und reißt dem Bedienten den Hut aus der Hand.) So gieb doch her! (Die Baroneßin tritt mit dem Baron ins Zimmer.)

Sie:

Siebenter Auftritt.

Die Baroneßin. Der Baron. Der Verweser. Hernach ein Bedienter.

Verweser. Ew. Freyh. Gnaden verzeihen, daß ich meine Schuldigkeit —

Baron.ßinn. Laß er es gut seyn, mein lieber Verweser. Ich habe den Weg gefunden. Es thut mir nur leid, daß ich ihm auf etliche Tage eine kleine Unruhe in seinem Hause machen muß.

Verweser. Meinem schlechten Hause widerfährt viel Ehre.

Baroneßinn. Da, mein Sohn, empfehle ich dir einen rechtschaffenen redlichen Mann.

Verweser. Treue und Ehrlichkeit ist das einzige, womit ich mich Ew. Freyh. Gnaden empfehlen kann. (er ist wegen seines Anzuges in Verlegenheit, und macht Miene fortzugehen) Ich muß mich nur schämen —

Baroneßinn. Bleibe er hier, ohne Umstände! wir sind hier auf dem Lande — Ich sehe, die Leute haben sich hier recht hübsch angebaut.

Baron Wie viel sind wohl hier Haushaltungen?

Verweser. Man rechnet ohngefähr drittehalb hundert Seelen in Allen.

Baron. Nicht wahr, es giebt hier hübsche Mädchen?

Verweser. (lächelnd) Gnädiger Herr, wie an allen Orten, untermengt, schöne und häßliche.

Baroneßinn. Die Mädchen mußt du ja nicht vergessen. (zum Verweser) Die Gemeinde weiß doch unsere Ankunft?

Verweser. Die Deputirte werden schon da seyn; um Ew. Gnaden unterthänig zu bewillkommen.

Baron. Sie bringen ihre Weiber doch auch mit?

Baroneßinn. Die kommen zu mir, mein Sohn.

Baron. (vor sich.) So gehe ich zu ihnen.

Verweser. (giebt ein Inventarium der Baroneßinn) Ihro Gnaden werden aus dem Inventario ersehen, wie sehr sich die Ländereyen verbessert haben. (zum Baron) Die Wildban ist auch in gutem Stande; recht Fürstliche Jagden.

Baron. Ich bin kein Jäger. Wenn nur hübsche Mädchen da sind.

Mich reizt kein Thron, kein Fürstenhuth,
Das Gold macht mich nicht blind;
Ich lobe mir ein Ritterguth,
Wo hübsche Mädchen sind.
Wenn mich bey Liebe, Scherz und Wein
Ein muntres Kind ergetzt,
So mag der Junker Junker seyn
Der pürscht und jagt und hetzt.

Nicht

Nicht Hoheit! nicht Schätze! nein, nein!
Mich reitzen die Mädchen, die Mädchen allein.

Bediente. (zum Verweser) Die Gemeinde ist nunmehro beysammen.

Verweser. Die Vorsteher der Gemeinde möchten gerne Ihre Freyh. Gnaden unterthänigst bewillkommen.

Baroneßinn. Führe er sie nun herein. (der Verweser geht mit dem Bedienten ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, in der Folge ein Bedienter.

Baroneßinn. Aber mein Sohn, wie kannst du so leichtsinnig seyn, und in meiner Gegenwart dich so sehr vergessen.

Baron. Es ist ja was ganz unschuldiges nach hübschen Mädchen zu fragen.

Baroneßinn. Itzund ist es aber nicht Zeit zu scherzen. Bey solchen Gelegenheit mußt du ein gesetztes, ernsthaftes Wesen annehmen.

Verweser. (lächelnd) Das sind doch possirliche Leute. Ihre Gnaden können sich nicht vorstellen, was für ein Wirrwar, für ein Deliberirens und Disputires unter ihnen ist. Sie haben auf zwey Complimente studirt, und sind in Sorgen, eines mit dem andern zu vermengen. Sie lassen also instädig bitten, daß Ihre Gnaden sich indessen wegbegeben möchten.

Baron. So können sie nur wieder ihre Wege gehen.

Baroneßinn. Nein, mein Sohn, den kleinen Gefallen kann man ihnen schon erzeigen. Ich will indessen hier ins Nebenzimmer gehen. (Sie geht ab.)

Baron. (zum Verweser) Mache er nur, daß einmal des Dinges ein Ende wird, und lasse er mir einen Lehnstuhl hersetzen.

Verweser. Gleich, gnädiger Herr, gleich. (er geht ab, und der Bediente bringt einen Stuhl.)

Baron. Es ist meine Sache gar nicht, das dumme Bauerngewäsche anzuhören. Doch der hübschen Weiber wegen — (setzt sich in den Lehnstuhl.)

Neunter Auftritt.

Der Baron. Peter. Velten. Thoms. Der Schulze. Der Richter.

Velten. (zu Petern heimlich) Seht ihr wohl, wie er lacht!

Peter. Das ist gut gemeynt.

Thoms. Er wird uns doch nicht ausspotten?

Peter. Als wenn wir die Leute darnach wären! Stille! (Sie machen bäurische Reverenze und Peter fängt an) Ew. Excellenz sehen hier das ganze Corpus einer ehrsamen und uralten Gemeinde zu Neuwiese vor sich. Ich

bitt

bin der erste Dorfvorstand, und soll sie in unser aller Namen freundlich willkommen heißen. Die beyden Herrn zu meiner Rechten und Linken, sind meine Colegen, die Beyden dort konnten wegbleiben, sie möchten aber auch gern ihre neue Herrschaft sehen.

Baron. Es ist mir lieb.

Peter. Ew. Erzellenz ich bin noch nicht fertig.

Baron. So macht nur fort.

Peter. Hier sehen sie die guten Schafe einer uralten Dorfgemeinde; und weil wir doch einmal geschoren werden sollen, so werden sies fein manirlich machen. —

Baron. (steht auf) Nun hab ichs genug!

Peter. Und uns das Fell nicht gar über die Ohren ziehen. Denn gleichwie die liebe Sonne den Schafen warm auf den Buckel scheint, so werden sie uns auch gütlich thun. (der Baron geht auf die Thüre zu, Peter spricht immer fort und sieht seine Collegen an, sie gehen dem Baron auf dem Fuße nach, und applaudiren heimlich Petern.) Und da wir uns nun alles Liebes und Gutes zu ihnen versehen, so wollen wir Ew. Excellenz auch in allen billigen Sachen gehorsam bleiben, als die guten Schafe —

Baron. (tritt an die Thüre) Seyd ihr nun fertig?

Peter. Noch nicht Ew. Excellenz, als die guten Schafe —

Baron. (geht ins Zimmer und schließt zu.) Euer Diener ihr Herrn!

Peter. (spricht in seinem Complimente gravitätisch fort.) Einer uralten ehrsamen Gemeinde —

Pelten. Sollen wir nachgehen?

Peter. Nicht doch! — die sich alles wird gefallen lassen, aber nur keine neue Gerechtigkeit. Adje!

Thoms. Das Ende aber hat er nicht angehört.

Peter. Das thut nichts.

Velten. Warum mag er nicht ausgewartet haben?

Peter. Politisch! Er wußte nicht, was er antworten sollte.

Trio.

Peter. Thoms. Velten.

Peter. Macht ichs so recht, ihr lieben Herrn?
Thoms. Schön. Velten. Treflich schön.
Peter. Das hör ich gern.
Das freut mich doch.
Thoms. Der Mann sucht seines gleichen noch!
Velten. Der große Mann! Peter. Dank euch ihr Herrn!
Das hör ich gern.
Thoms. Der Mann sucht seines gleichen noch!
Peter. Das freut mich doch!

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gretchen. Lieschen. Röschen.

Peter. Wo wollt ihr hin, ihr Weiber?

Röschen. Zum gnädigen Herrrn.

Gretchen. Zur Baroneßinn.

Gretchen und Röschen. Nu, wie ists abgelaufen?

Thoms. Gut!

Peter. Fragt da meine Herrn Collegen.

Velten. Das gieng, wie an einem Schürchen.

Thoms. Lauter hochtrabende Worte, wie auf Stelzen gesetzt.

Röschen. Du bist doch ein Herzens lieber Mann.

Peter. Ist dirs lieb!

Röschen. Das freut mich!

Gretchen. Aber was fehlt dir, Mann? Du siehst mir so verdrüßlich um die Stirne aus.

Velten. Thoms machts auch gut, er ist nur einmal gestolpert.

Thoms. So haltet das Maul! (zu den Weibern) Ihr könnt nur wieder nach Hause gehn. Der Baron wird bey der Louise seyn. Sie hatte gestern ihre Livrée an. Just wie ein Mosje, mit einem großem Federhute.

Velten. Je verflucht! das ist Louise? Ich dachte mein Seel, es wäre ein Cavallier. Ich sah sie nur so auf den halben Mann.

Lieschen. Was? Louise wie ein Mosje?

Röschen. Mit einem Federhute?

Peter. Ja doch! Wie die Baroneßinn hat, wenn sie auf die Jagd reitet.

Gretchen. Seit wenn kömmt ihr denn auf einmal der Swindel in Kopf? Hört ihr Männer, ihr müßt uns auch solche Kleider machen lassen. Wir sind ja auch von der Deputation.

Herzensmännchen, sey so gut,
Mache mir die Freude,
Kauf mir doch zum Kleide
Einen schönen Treffen Hut.
Er putzt so hübsch, und steht so fein;
Das wird ein schönes Gretchen seyn!

Gretchen. Röschen. Lieschen. Peter.
R. Mir auch einen! L. Mit Treffen? mir auch!
P. Wo denkt ihr hin! Das ist kein Dorfgebrauch.
G. Es putzt so hübsch! L. R. Es steht so fein!
P. Da müßt ihr gnädige Damen seyn.

Röschen. Wo nimmt sie aber das Geld her? Sie müßte ihn denn von einer Marketenders Frau gekauft haben, die hatte auch fast so ein Kleid an.

Lieschen. Ich will dirs sagen; Sie läßt alles aufs Kerbholz anschreiben, und wenn die Kreuze voll sind —

Gretchen. Da muß sie der Junker bezahlen. Lieschen, hör nur an. (sie sagt Lieschen was ins Ohr, und beyde fangen an zu lachen.) Und da wird sie dann gar eine Edelfrau.

Peter. Spottet nur nicht ihr Weiber. Ihr werdet Sie vielleicht bald Fräulein tituliren müssen.

Gretchen. Nu, da haben wirs!

Lieschen.

Was? gar ein Fräulein, sie?
Ie dumm genug, die Närrinn die!
Der Junker ist ihr nicht gewogen.
Nein! nein! betrogen, betrogen!
Und wenn sie noch so sehr sich ziert,
Und wenn sie noch so knapp sich schnürt,
Und noch so vornehm thut und lacht,
Und noch so kleine Schrittchen macht,
Und noch so stolz das Köpfchen hält,
Und noch so schön das Füschen stellt,
So wird euch doch nichts draus:
Das gute Mammsellchen, wir pfeifen sie aus.

Peter. Ich müßte doch lachen! Macht nur, daß ihr nach Hause kommt. Wenn die Baroneßinn euch haben will, so mag sie euch rufen lassen. (wie sie fortgehen, so stellt sie Peter in Ordnung.) Wartet ihr Weiber, ihr müßt hübsch in der Ordnung gehen. Gretchen, komm daher; (zu Röschen) du da auf die Rechte (zu Lieschen) und du auf die linke Seite. (die Weiber sehen sich manchmal um, und nü-

cken ihren Männern zu, die ihre Freude bezeigen.) Es sind doch rechte Affen vom Mannsvolke. Wir müssen ihnen heute auch den Spaß gönnen.

Velten. Machen wir nunmehr der Baroneßinn unser Compliment?

Peter. Unsre Weiber müssen den Baron vorher erst bewillkommt haben.

Thoms. Ich will unterdessen meine Flinte hohlen und die Krautländer ein bischen visitiren, es giebt heute viel müßiges Gesindel im Dorfe.

Eilfter Auftritt.

Die Baroneßinn. Die Vorigen.

Baroneßinn, (macht die Thüre auf und ruft ihnen nach.) Wollt ihr zu mir, ihr Leute?

Thoms. (zu Petern.) Machen wir unser Compliment?

Peter. Wir wollen gehn, ich bin nicht in meiner Ordnung.

Baroneßinn. So wartet doch ein wenig.

Peter. Ich bin nicht in meiner Ordnung. (verneigt sich, und geht fort.)

Baroneßinn. Kennt ihr mich nicht? Ich bin die Baroneßinn.

Thoms. Ich habe die rechte Hand nicht mehr. (geht ab.)

Velten. Ich bin auf die linke angestellt. (geht ab.)

Schulze. Die Reihe ist itzo an mir auch nicht.

Baroneßinn. Nehmts doch nicht so genau, ihr Männer.

Richter. Wir nehmens genau, und nicht genau. Wir beyde sind die Nebendeputirten.

Baroneßinn. (bey Seite) Das sind doch drollichte Leute! Sie haben gewiß ihr Compliment vergessen. (die Baroneßinn geht ab.)

Richter. (zum Schulzen.) Sollen wir noch warten?

Schulze. Warum? hats Peter gesagt?

Richter. Nein!

Schulze. Nu, wenns Peter nicht gesagt hat, so wollen wir gehn. (beyde gehn ab.)

Zwölfter Auftritt.

Fräulein Louise. Der Baron (der sich vordrängen will.)

Fr. Louise. Lassen sie mich gehn, oder sprechen sie bescheidner mit mir.

Die Vorigen. Die Baroneßinn (welche herauskömmt.)

Fr. Louise. (die auf sie zugeht.) Ich war eben im Begriff Ew. Gnaden aufzuwarten.

Baroneßinn. Ich sehe es wohl, sie sind zu ihrem großen Verdrusse aufgehalten worden. (zum Baron) Keine Niederträchtigkeiten, mein Sohn.

Baron.

Baron. Gnädige Mama, es war nur eine kleine Schäckerey.

Fr. Louise. (zur Baroneßinn.) Der Herr Sohn kennt mich vermuthlich noch nicht.

Baroneßinn. (zum Baron.) Mache mir keinen Verdruß. Es ist eine Person, die ich sehr werth halte.

Baron. Aber wer ist denn das Frauenzimmer? Sie sieht recht gut aus.

Baroneßinn. Du sollst sie bald näher kennen lernen. Ich habe mit ihr allein zu sprechen,

Baron. (vor sich.) Ich will mir indessen was hübsches im Dorfe aufsuchen. (geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Baroneßinn. Fräulein Louise.

Baroneßinn. Lassen sie es gut seyn. Mein Sohn handelt zuweilen noch unüberlegt, ich will sehn, wie ich es als Mutter wieder gut machen kann.

Fr. Louise. Sie sind gar zu gnädig. Ich kann die kleine Beleidigung bald vergessen.

Baronessinn. Sie sind aber noch traurig, mein gutes Louisgen. Nehmen sie doch ihre freundliche muntere Miene wiederum an.

Fr. Louise. Euer Gnaden sind ja meine Umstände bekannt. Ich bin noch immer die unglückliche verlassene Waise.

Baro-

Baroneßinn. Haben sie nur Geduld, nur eine kleine Geduld. Ich werde vielleicht bald im Stande seyn, ihre Glücksumstände zu verbessern. Hätten sie wohl Lust in ein Fräuleinstift zu gehen? Es ist aber ausserhalb Landes.

Fr. Louise. Dazu werde ich mich wohl schwerlich entschliessen.

Baroneßinn. Es ist auch mein Ernst nicht. Nein, meine Louise, ein so liebenswürdiges Kind soll nicht in ein Kloster eingesperrt werden. Vielleicht glückt es mir eine gute Partie für sie auszumachen.

Fr. Louise. Ich zweifle sehr.

Baroneßinn. Auch dieser Vorschlag gefällt ihnen nicht? Also haben sie vermuthlich ganz andere Absichten?

Fr. Louise. Ich, kann es nicht läugnen. Ich habe Absichten — Sie wissen selbst, daß meine Geburt und mein Stand mich dazu berechtigen —

Baroneßinn. Aber, warum sind sie so zurückhaltend? Setzen sie ein Mißtrauen in mich? Ich habe mit dem Verweser gesprochen.

Fr. Louise. (unruhig.) Und der hat ihnen gesagt?

Baroneßinn. Ja, ich weiß es. Sie glauben einen Anspruch auf das Gut meines Sohnes zu haben? Beruhigen sie sich. Ich kann meinem Sohne nichts vergeben, es soll ihnen aber auch kein Unrecht geschehen. Soll ich die

Ver=

Vermittlung übernehmen? zu wem haben sie sonst ein Zutrauen?

Fr. Louise. Zu niemanden anders, als zu meiner großmüthigen Beschützerinn.

Baroneßinn. Freundinn, sagen sie.

Fr. Louise.

Könnt ich unter tausend Seelen
Eine beßre Freundinn wählen,
Die, durch fremde Noth gekränkt,
Mitleidsvoll auf Rettung denkt?
Bey dem Recht der guten Sache,

Baroneßinn.

Fern von Eigennutz und Rache,

Beyde.

Fühl ich, an der Freundinn Brust,
Mehr als königliche Lust.

Baroneßinn. Kommen sie, kommen sie! (gehen ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt wiederum den Saal in des Verwesers Wohnung vor.

Gretchen. Lieschen. Röschen, hernach ein Bedienter.

Lieschen.

Ach liebes Gretchen, wenns nur schon überstanden wäre. Ich schäme mich vor dem gnädigen Herrn. Mein Mann hat mir allerhand wunderliche Dinge in Kopf gesetzt.

Röschen. Meine Schwiegermutter hat mir die Ohren auch ganz vollgebremmelt. Sie hätte nichts dawieder, sagte sie, daß wir zu ihm giengen; aber hernach, sagte sie, sollten wir ihm aus dem Wege gehen. Solchen vornehmen Herren, sagte sie, könnte unser eine nichts leicht abschlagen. Mein Mann sagte es auch.

Gretchen. Das sind doch wunderliche Leute. Die Männer denken immer von uns das ärgste. Je nu, wenn der gnädige Herr ein bis-

chen freundlich mit uns thun will, warum sollen wirs denn auch nicht mitnehmen.

Nein, laßt sie gehen, und schweigt doch still,
Das Junkerchen ist gut!
Mein Mann mag sagen, was er will,
Das Junkerchen ist gut!
Ich freu mich auf den lieben Herrn,
Denn unter uns gesagt;
Er sieht die hübschen Weiber gern,
Und hat mich schon erfragt.

2.

Im Dorf spaziert er heut herum,
Als ich am Fenster saß,
Er pfiff, und tanzt, und sah sich um,
Und gukte durch sein Glas.
Wenn ich der Sage trauen darf
So hat er mich schon lieb;
So macht er's, wenn er Mäulchen warf
Der lose Herzensdieb.

Ihr habt doch was zu arbeiten mit euch genommen?

Röschen. Ja, ich habe ein Stück von meinem Fischgarne zu mir gestecket.

Lieschen, Und ich meinen Spinnrocken.

Gretchen. So ists recht, ich muß euch nur die Ursache davon sagen. Die Baroneßinn ließ uns sonst nicht nieder sitzen. Schande halber muß sie doch ihrem Stolze ein bischen Gewalt anthun.

Röschen. Ihr seyd doch eine gescheide Frau.

Lieschen. Ich hätte bey meiner Treu an so was nicht gedacht.

Gretchen. Ihr kennt die vornehmen Leute nicht so wie ich. Man muß nur dreiste, und manchmal ein bischen grob dabey seyn.

Bediente. Macht die Thüre auf) Ja, gnädiger Herr, sie sind da. (zu den Weibern) Vergeßt mich nicht, ihr Weiber, halb Part!

Zweyter Auftrit..

Der Baron. Die Vorigen.

Röschen. Eure Excellenz.

Baron. Junge Frau, wie heißt sie?

Röschen. (Verneigt sich) Ich heiße Rößchen.

Baron. O, das ist ein recht schön geputztes Röschen. Mir gefallen so ein paar schelmische Augen, und so ein niedliches aufgeworfenes Mäulchen.

Röschen. (Verneigt sich)

Baron. Und so ein manierliches! Röschen.

Röschen. (verneigt sich tiefer) Gnädiger Herr.

Baron. Nur nicht so blöde. Wir werden bald bekannter mit einander werden. (zu Lieschen) Wie heißt denn das kleine Weibchen?

Lieschen. Eure Excellenz, ich heiße Lieschen.

Baron Das charmante Lieschen!

Lieschen. (verneigt sich)

Baron. (zu Gretchen, die etwas zurück bleibt) Junge Frau, will sie nicht näher kommen?

Gretchen. Ach ja, Ew. Excellenz, je näher je lieber.

Baron. (bey Seite) Das muntre Weib, gefällt mir. Sage sie mir doch ihren Namen auch.

Gretchen. Ich heiße — wenn ich mich nur nicht so schämte — die Leute hier nennen mich — das schöne Gretchen, den kleinen Abgott im Dorfe.

1.

Klein, als mein Lämmchen, kaum so groß,
War ich der Abgott hier.
Da nahm man mich von Schoos auf Schoos,
Und neckte sich mit mir.
Der pfiff mir, der herzte, der drückte,
Der Grub mir ein Grübchen, der zwickte;
Und wo man mich nur sah;
So hieß es: Gretchen ist da!

2.

Ich wuchs schnell auf, und kriegte bald
Ein kleines Unterkinn:
Da war ich schön, und jung und alt,
Schielt auf mein Lätzchen hin.

Jetzt

Jetzt mögen die albernen Laffen
Mich hinten und vorne begaffen:
Die Zeiten ändern sich:
Ihr liebes Gretchen bin ich!

Baron. Der allerliebste kleine Abgott! dem schenk ich mein Herz.

Gretchen. Ihr Herz! — ach!

Lieschen. Wir armen Beyde möchten es doch auch gerne haben.

Baron, Ey ja freylich! Ich theile mein Herz mit euch allen.

Gretchen. Der scharmante Herr!

Röschen. Ich möchte vor Freuden gleich bersten.

Lieschen. Ich möchte den Herrn vor Liebe gleich aufessen. Ew. Excellenz! —

Baron. Weiberchen, keine Ceremonien, keine Excellenz weiter.

Lieschen. Aber, Ihre Ex —

Gretchen. (fällt ihr ins Wort) Stille doch!

Lieschen. Der gnädige Herr will keine Komplimenten haben. Er meints gut mit uns, recht gut.

Baron. Recht so, mein schönes Gretchen! thut euch nur keinen Zwang an. Aber sagt mir doch, ihr Weiber, wo ihr wohnt.

Röschen. Gerade dem großen Ziehbrunnen gegen über.

Baron. (wiederholt allemal die Worte) Röschen dem großen Ziehbrunnen gegen über.

Lieschen. Wenn sie aus dem Edelhofe nach der Schäferey gehen, das dritte Haus, linker Hand, bey der großen Linde.

Baron. Lieschen das dritte Haus nach der Schäferey, bey der großen Linde.

Gretchen. Fragen sie nur nach dem hübschen Häuschen, mit dem rothen Gibel, wo das schöne Gretchen wohnt.

Baron. Hübsches Häuschen, rother Giebel, das schöne Gretchen. Weiberchen, wir wollen uns manchen Zeitvertreib machen. Ihr fahrt manchmal mit mir aus, ich lasse Musikanten kommen, da singen wir Liederchen, und tanzen, und spielen. Was spielt ihr denn am liebsten?

Lieschen. Ich kann ein bischen Eilfern, und häufeln.

Röschen. Oder auch Versteckens.

Baron. Pfänderspiele sind die lustigsten.

Röschen. Pfänderspiele?

Lieschen. Die kennen wir nicht.

Gretchen. Die spiel ich recht gern. Ich will euch schon helfen.

Baron. Gut, Gretchen! Wir wollen gleich einen Versuch machen. Eine jede von euch nimmt sich eines von den drey Thieren, Kätzchen, Hündchen, Lämmchen.

Lies-

Lieschen. Ich nehme das Kätzchen.

Röschen. Ich nehme das Hündchen.

Gretchen. Ich nehme das Lämmchen.

Baron. Nun gut! Lieschen, wenn ich rufe Kätzchen, so must du miau sagen, oder was zum Pfand geben.

Lieschen. Das ist ganz allerliebst.

Baron. Ich will anfangen.

Ein Hund, ein Kätzchen, und ein Lamm
War Hannchens liebstes Vieh:
Drauf meldete sich ein Bräutigam,
Sogleich verkaufte sie;
Und gab um einen Bräutigam
Den Hund, das Kätzchen, und das Lamm.

Quartet.

Baron. Gretchen. Lieschen. Röschen ꝛc.

Baron. Wer kaufet das Kätzchen?

Lieschen. Miau!

Baron. Das Lämmchen?

Gretchen. Blå, blå!

Baron. Das Hündchen?

Röschen. wau, wau!

Baron. Hund, Kätzchen und Lämmchen?

Liesch.) miau!
Gretch.) blå, blå!
Rösch.) wau, wau!

Baron. Wer kaufet?

Gretchen. Blå, blå!

Baron. Ein Pfand her!

Alle. He, he!

Lieschen. O, das ist ja ganz vortreflich! Noch einmal, wer kauft das Kätzchen?

Bediente. Gnädiger Herr, die Baronessin wird gleich mit ihrem Anzuge fertig seyn. Sie will die Weiber hier sprechen.

Baron. (zum Bedienten) Geh Schurke! (zu den Weibern) Weiberchen, laßt euch nichts merken, ich sehe euch bald wieder. (Geht mit dem Bedienten ab.)

Dritter Auftritt.

Gretchen. Lieschen. Röschen.

Gretchen. Schämst du dich noch Lieschen?

Lieschen. Ach nein, nun ists mir ums Herz ganz leicht.

Röschen. Und mir recht schwer.

Gretchen. Es wird dir schon wieder leicht werden, wenn der gnädige Herr wieder kömmt. Denkt einmal, wenn wir in der vergoldeten Kutsche ausfahren werden! Es rumpelt mir schon vor beyden Ohren.

Nun? Kutscher, wirds bald, spannt doch ein!
Mein, werden dann die Leute fragen,
Was rumpelt draußen für ein Wagen?
Wer wird die fremde Herrschaft seyn?
Bey meiner Treue! da fährt die Grete
Ins gnädgen Junkers Staats = Carete

Und mit sechs Pferden — Schön, recht schön,
Wirds wikle, wakle gehn!

Lieschen. Wenn die Baroneßin nicht bald kömmt, so dächte ich, wir giengen nach Hause.

Röschen. Horcht! ich höre eine Thüre aufgehen.

Gretchen. Seyd nur nicht feige, gebt hübsch auf mich Achtung.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Baroneßin, hernach ein Bedienter.

Gretchen. Wir haben lange auf Sie gewartet.

Lieschen. Wie befinden sie sich?

Röschen. Fein gesund?

Baroneßin. Ihr werdet mich verkennen. Ich bin die Baroneßin.

Röschen. Wir wissen es gar wohl. Aber der gnädige Herr will die Komplimente nicht haben.

Baroneßin. Mein Sohn scherzt gern. Ich bin auch gut, ihr müßt aber auch hübsch einen Unterschied machen lernen.

Röschen. (heimlich zu Gretchen) Huy, die trägt die Nase hoch!

Lieschen. (heimlich) Sie könnte doch wohl ein bischen manierlicher seyn.

Gretchen. (heimlich) Der Hochmuth ist den vornehmen Leuten wie angebohren. (zur Baroneßin) Eure Gnaden.

Baroneßin. Ihr seyd vermuthlich von der Gemeinde an mich abgeschickt?

Röschen. Ja, Ew. Gnaden.

Lieschen. Ja, gnädige Frau.

Baroneßin. Seyd ihr noch ledig, oder seyd ihr verheyrathet?

Gretchen. Wir sind verheyrathet.

Baroneßin. Wer sind dann eure Männer?

Röschen. Mein Mann ist bey der Fähre.

Gretchen. Mein Mann hat ein kleines Krämchen, und ist Feldhüther.

Lieschen. Mein Mann handelt mit Hopfen.

Baroneßin. Sind eure Männer auch von der Deputation?

Gretchen. Ja wohl, gnädige Frau.

Baroneßin. Wohnt ihr vielleicht unten im Dorfe?

Lieschen. (heimlich zu Gretchen) Warum fragt sie denn darnach?

Gretchen. Sie denkt vielleicht, daß wir wie die armen Häusler unten im Dorfe wohnen. (zur Baroneßin.) Gnädige Frau, wir wohnen nicht unten im Dorfe, allernächst am Edelhofe.

Röschen. Mein Mann geht bey der Procession in der Mitte.

Gretchen.

Gretchen. Und meiner zur rechten Hand.

Lieschen. Mein Mann geht zur linken.

Baroneßin. Es geht also auch bey euch nach dem Range?

Gretchen. Ja wohl, gnädige Frau, wir sind die nächsten am Edelhofe.

Baroneßin. (für sich) Das sind doch närrische Weiber. (zu den Weibern) Es ist mir lieb, daß ich euch kennen lerne. Was habt ihr denn da für eine Arbeit bey euch?

Lieschen. Es fehlen mir noch etliche Gebinde, um meinen Sträu voll zu machen. Ich möchte mich aber gern dazu setzen.

Baroneßin. Ich will ihr gleich einen Stuhl bringen lassen. Johann. (Der Bediente kömmt) Einen Stuhl.

Gretchen. Wir möchten ihnen auch nicht gern die Ruhe mitnehmen.

Baroneßin. (zum Bedienten) Johann, Stühle für die jungen Weiber.

Gretchen. (heimlich) Sagt ichs euch nicht zuvor. Seyd nur nicht blöde. (Der Bediente bringt Stühle.)

Baroneßin. Nun erzählt mir doch was von euren häuslichen Verrichtungen.

Lieschen. Gnädige Frau, ist das nicht schöner Flachs? Weich wie Seide. Ich habe nur noch ein paar Kloben davon. Mein Mann hat mir den Rocken selbst angelegt. Aber es

geht mir hurtiger von der Hand weg, wenn ich mir eins dazu singe.

Baroneßin. Ich höre es recht gern.

Lieschen.

1.

Die gute Mutter Eva spann,
Wir spinnen auch, ich und mein Mann;
Uns wird bey Arbeit und Gesang
Der Winterabend niemals lang.
Wir spinnen, wir spinnen.

2.

Der Nachbar Heinz und Veit der Schmidt
Bringt seine liebe Käte mit;
Drauf zinden wir die Schleissen an,
Und rücken zum Kamin hinan.
Wir spinnen, wir spinnen.

3.

Mein Mann ist fix, den müßt ihr sehn,
Der greifts recht an, der kann recht drehn,
Schnur tanzt die Spindel um die Bank,
Und Fäden zieht er Ellen lang.
Wir spinnen, wir spinnen.

4.

Für jede Zapsel klar Gespinst
Bleibt mir ein Groschen zum Gewinnst:
Ich geb ihm einen Schmatz dafür,
Und oben drein ein warmes Bier.
Wir spinnen, wir spinnen,
Was gilt denn der Flachs in der Stadt?

Ba=

Baroneßin. Mein gutes Weibchen, das kann ich ihr nicht sagen.

Gretchen. Lieschen, das mußt du nicht fragen, um solche Dinge bekümmert sich die gnädige Frau nicht. Nicht wahr? Ihre Gnaden sticken, und klöppeln feine Spitzenmanschetten? Wer hat ihnen denn die Dormeuse gesteckt?

Röschen und Lieschen. Dormeuse! was ist denn das?

Gretchen. Je, ein Kopfzeug, wie die gnädige Frau auf dem Kopfe hat.

Baroneßin. Wo weiß sie denn das her?

Gretchen. Ich habe bey einer Putzmacherin in der Stadt das Klarnähen gelernet. Sehen sie nur da stricke ich für meine alten Bekanntschaften eine kleine Galanterie.

Baroneßin. Sie hat sich wohl viel gute Freunde gemacht. Bekömmt sie noch manchmal Besuch aus der Stadt?

Gretchen. So ziemlich oft gnädige Frau. Ich könnte sie nicht alle auf einmal beherbergen. Ey, es giebt recht artige Herren in der Stadt, sie waren mir immer gut, sie haben mich auch noch alle lieb.

Baroneßin. Aber die Männer haben solchen Besuch nicht allemal gerne.

Gretchen. Wie es so geht: Mein Mann macht manchmal ein bischen eine finstere Stirne, aber er wird sich nach und nach schon dazu gewöhnen.

Baroneßinn. (zu Röschen.) Das kleine Weibchen sieht so sauer bey ihrer Arbeit aus.

Röschen. Ach, gnädige Frau, es ist ein böses Stück Arbeit. Mein Mann hat die Fischerey gepacht. Sie wirft aber nicht viel ab. Wir fischen manchmal die ganze Nacht und bringen kaum eine Kanne Schmerlen zusammen. Denken sie nur. Wie mein Peter den Morgen die Fischreißen legen will, da hatte sich ein großer, großer Hecht gefangen, aber er zerriß uns das Netz, und gieng durch. Lassen sie sichs nur erzählen.

Mein Peter fing ihn heute früh,
Komm, Röschen, rief er voller Freude,
Ein Hecht! ein Hecht! geschwinde zieh,
Wir zogen, was wir konnten, beyde,
Und wurden über unsern Spaß
Ganz durchaus Pfützefasen naß.
Das war ein Gehetze!
Ein zappeln und schlagen, ein haschen und jagen,
Er wollt uns entfliehn, wir zerrten und schrieen,
Und plagten uns recht;
Ritz! gieng es im Netze,
Fort war er, der Hecht!
Sie sehn die lange Masche doch? —
Es ärgert mich noch!

Bediente. Fräulein Louise von Sternthal möchte Ew. Gnaden aufwarten.

Röschen. (zu Lieschen.) Hat sie denn ein Fräulein bey sich?

Lieschen. Es wird doch nicht unsre Louise seyn? Da steh ich nicht auf.

Gretchen. (zu Lieschen.) Gieb du deinen Stuhl nicht weg.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Fräulein Louise. Der Bediente.

Fr. Louise. Ich habe die Ehre Ew. Gnaden aufzuwarten.

Baroneßinn. Kommen sie, meine Beste, leisten sie mir Gesellschaft. Johann, noch einen Stuhl. (Indem die Baroneßinn und Louise heimlich mit einander sprechen, spotten die Weiber unter sich über das Fräulein.) Es ist eine wahrhafte Comödie mit den Weibern. Sie machen so böse Gesichter. Soll es ihnen oder mir gelten?

Fräulein. Ohne Zweifel mir, gn. Frau. Sie haben einen kleinen Pick auf mich, und ihren Rang ließen sie sich heute gewiß nicht nehmen. (Der Bediente setzt seinen Stuhl zwischen den Stuhl der Baroneßin; sobald die Weiber es sehen, so rücken sie von Stuhl zu Stuhl, und lassen den untersten für Louisen ledig.) Sehn Eure Gnaden wohl?

Baroneßinn. Ihr Weiber, was soll das vorstellen?

Roschen. (zu Lieschen.) Antwortet ihr.

Gretchen.

Gretchen. Weil wir heute die ersten von der Gemeinde sind — und am nächsten am Edelhofe wohnen.

Baroneßinn. (ernsthaft.) Das ist nicht hübsch von euch, ihr Weiber. Wißt ihr nicht, was ihr der Fräulein von Sternthal und mir für Respect schuldig seyd?

Lieschen. Wir kennen kein Fräulein von Sternthal.

Baroneßinn. Das ist eben eure liebe Louise.

Lieschen. (zu Gretchen mit einer verdrüßlichen Mine.) Ich dächte, wir giengen.

Gretchen. Ja kommt, wir wollen gehen. (Zur Baroneßinn.) Ew. Gnaden wegen sind wir nur hergekommen.

Lieschen. Wir zürnen auch nicht mit ihnen.

Röschen. Ja, das ist die Wahrheit. Leben sie recht wohl. (Sie gehen ohne Luise zu grüßen ab.)

Sechster Auftritt.

Die Baroneßinn. Fräulein Louise.

Baroneßinn. Ich erstaune ganz. Ist es Dummheit oder Bosheit? die hochmüthigen Närrinnen! aber sie sollen gedemüthiget werden. Ich will ihnen zeigen, wer sie sind.

Fräulein. Eure Gnaden sehen nun selbst, wie nothwendig es ist, meine Ehre, meinen Stand vor den Leuten zu retten.

Baro-

Baroneßinn. Die Sache soll nun ein andres Ansehen bekommen, wie wir beyde es wünschen. Sie sollen die Wirkung meiner Liebe bald sehen. Unser Verweser hat bereits den Auftrag an die Lehenskanzley, alle Briefschaften und Urkunden genau zu untersuchen. Was ihnen von Gott und Rechtswegen gehört, das soll ihnen gewiß werden. Aber lassen sie uns nicht eben von so was unangenehmen als Prozeßsachen sind, reden. Haben sie meinem Vorschlag weiter nachgedacht? Ich bin noch immer der Meynung, daß eine vortheilhafte Verbindung das einzige Mittel ist, wodurch sie sich aus dem Labyrinthe herausziehen können. Ich weiß einen Cavalier, der schöne Rittergüter besitzt, und noch außerdem ein ansehnliches Vermögen hat.

Fr. Louise. Ach um uns arme Fräulein bewerben sich reiche Herren gar selten, und sollte eine solche Verbindung mißlingen, so würde mir meine Armuth der empfindlichste Vorwurf seyn.

Baroneßinn. Glauben sie doch nur nicht, daß ich ihnen eine Person vorschlagen werde, durch die sie unglücklich seyn würden. Der Cavalier ist zwar noch jung, sein lebhaftes Naturell kann ihn vielleicht zu jugendlichen Thorheiten verleiten; aber sie werden sein Herz bald ganz besitzen, und dann haben sie gewonnen. Wir müssen abbrechen. Ich höre jemanden kommen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Baron (bleibt an der Thüre stehen.)

Baron. Erlauben sie, gnädige Mama, daß ich kommen darf?

Baroneßinn. Du bist ja eben sonst so blöde nicht.

Baron. Bey den gnädigen Damen bin ichs allezeit.

Baroneßinn. Ja, so lange die Mutter nicht zugegen ist.

Baron. Sagen das Ew. Gnaden ja nicht. Was würde das Fräulein Sternthal von mir denken. (zu Louisen.) Nein, glauben sie mir, ich habe alle Hochachtung für sie, und freue mich sie kennen zu lernen.

Fr. Louise. (etwas gleichgültig.) Sie sagen mir dieß vielleicht als eine kleine Schmeicheley.

Baroneßinn. Louise hat wohl Ursache an deinem Geständniße zu zweifeln. Du weißt wohl, mein Sohn. —

Baron. O, denken sie nicht weiter daran. Ich kannte sie damals noch nicht. Der Verweser hätte es mir sagen sollen. Sie verdient wirklich Mitleiden. (zu Louisen.) Ich will für ihr Glück sorgen.

Fr. Louise.

Fr. Louise. Ich danke ihnen. Ich erwarte mein Glück aus den Händen ihrer gnädigen Frau Mutter.

Baroneßinn. Ja, darauf können sie sich verlassen. (zu Louisen.) Sie nehmen nicht ungütig, daß ich sie auf einige Augenblicke verlassen muß. Ich erwarte unsern Verweser (zum Baron) Mein Sohn, komm mit mir. (Der Baron verliehrt im Weggehn Gretchens Handschuh, den das Fräulein aufhebt, und ihm heimlich giebt.)

Fr. Louise. (heimlich zum Baron.) Ich könnte mich itzund rächen.

Baron. (vor sich.) Das ist doch ein gutes Fräulein.

Achter Auftritt.

Fräulein Louise, hernach der Verweser.

Fr. Louise. Ich darf an den großmüthigen Gesinnungen der Baroneßinn nicht zweifeln. Sollte sie vielleicht ihr Absehen auf ihren Sohn selbst haben? — Diese kleine Unterredung schien mir eine Art von Abbitte zu seyn. Ich traue ihm im Grunde kein böses Herz zu. Ein Sohn von einer rechtschaffenen Mutter kann das nicht haben — Vielleicht war ich selbst zu empfindlich — warum entdeckte ich mich nicht gleich? —

Verweser. Noch immer so in Gedanken? Ich kann mich nicht aufhalten, sonst wollte ich ihnen —

Fr. Louise. Gehn sie nur, gehn sie nur. Die Baroneßinn wartet auf sie.

Verweser. So viel muß ich ihnen nur zum Troste sagen. Es geht alles nach Wunsch. Sie haben die glücklichsten Aussichten, die beste Hofnung. (Er geht ab.)

Fr. Louise. Die beste Hofnung? So lange man nur noch Hofnung hat, so lange ist man nicht unglücklich.

Süsse Hofnung, Tochter des Himmels,
Wie traurig lebt man ohne dich?
Ein Sclave schleppt die schwere Kette,
Der Kranke winselt auf dem Bette,
Du lächelst nur; — und sie erquicken sich.
Oft, wann mein Herze sich empörte,
Wann Kummer meinen Kummer mehrte,
Dann war dein Blick — der beste Trost für mich. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der Baron. Der Verweser.

Baron. Er ist also der Meynung, daß ich das Gut zurück geben müßte, wenn es zur Klage käme?

Verweser. Ganz zuverläßig, gnädiger Herr.

Baron. Ein so schönes Rittergut, so schöne Mädchen trete ich gutwillig nicht ab.

Verweser. Sie können das Gut doch behalten, wenn sie einen guten Vergleich eingehen wollen, und um unsre arme Dorfmädchen werden sie sich ohnedieß wenig bekümmern. Gnädiger Herr, lassen sie den guten Rath der Frau Mutter Statt finden, geben sie dem Fräulein von Sternthal ihre Hand. Es ist ja das liebenswürdigste Fräulein von der Welt.

Baron. Sie gefällt mir.

Verweser. So vernünftig, so sittsam.

Baron. Fast ein bischen zu viel.

Verweser. Das wird ihnen an einer Gemahlinn nicht mißfallen.

Baron. Ich mag nicht so jung in die Sclaverey. Ich liebe alles was hübsch ist. Aber ich liebe die Freyheit, ein ungebundenes Leben, den Wechsel in der Liebe.

Ein Mund, der hochroth blüht,
Ein Blick der an sich zieht,
Ein kleiner runder Fuß,
Ein Händedruck, ein Kuß,
Dieß alles reitzt mein Herz
Zur Liebe, Lust und Scherz;
Nur Ueberfluß und Zwang
Macht mich bald satt und krank:
Mir wär die Eh' ein Joch;
Nein, Freyheit lieb ich noch!

(Beyde gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in eine ländliche Scene.

Thoms, hernach der Baron, am Ende Christoph.

Thoms. (Kömmt mit einer Flinte in schlechter Bauerkleidung heraus.) Das fehlte noch, daß der Junker unsere Weiber zu Lehen nähme, wie unsre Grundstücke. Er hat sie auf einmal ganz aufrührisch gemacht; und was mir am meisten im Kopfe herumgeht, meine Grete schwatzt mir so viel schönes von ihm vor, daß mir ganz heiß um die Stirne wird. (Der Baron kömmt heraus.) Da ist er, mein See!! schon wieder bey der Hecke. Ich muß nur sehen, ob ich mir ein bischen Autorität geben kann.

Baron. Halt, nun bin ich auf dem rechten Wege. (Zu Thoms.) He da! sagt mir doch, hierherum soll ein Haus auf einem Hügel, mit zwey Stuffen vor der Thüre seyn; und mit einem rothen Giebel?

Thoms. (bey Seite.) Er hat mein Haus wohl gar abmahlen lassen. (Zum Baron.) Ich kenn es ganz wohl. Es liegt ein großer Kettenhund vor der Thüre. — Sie kennen mich doch?

Baron. Ich kann euch Schelme nicht alle kennen.

Thoms.

Thoms. Kein Schelm, kein Schelm! Ich bin von der Deputation, der zur Rechten.

Baron. Das mag ich nicht wissen. Ihr sollt mir nur sagen, ob das schöne Gretchen hier wohnt. Ihr kennt sie doch?

Thoms. (etwas verzagter.) Das schöne Gretchen? ob ich sie kenne? ich kenne sie recht sehr gut. (Lauter.) Haben sie was bey ihr zu suchen?

Baron. Darnach habt ihr nicht zu fragen.

Thoms. Mit Erlaubniß — das schöne Gretchen ist meine Frau.

Baron. Desto besser; so werden wir recht gute Freunde.

Thoms. (bey Seite.) Ich denke es nun eben nicht.

Baron. Geschwinde, wo ist ihr Haus? führt mich hin!

Thoms. (mit einiger Verwirrung.) Meine Grete wohnt hier nicht — sie ist nicht zu Hause, und wenn sie zu Hause wäre — (Trotziger.) Wenn sie ihr was zu sagen haben, so sagen sie es mir, und damit gut!

Baron. Ich muß euch nur sagen, Hr. Deputirter von der rechten Hand, daß ihr ein grober, unverschämter Kerl seyd, und daß ich solche Burschen den Augenblick kann in Thurm werfen lassen.

Thoms. (spielt mit dem Hahn auf der Flinte.) Meynen sie mich?

Baron. (bey Seite etwas furchtsam.) Dem Spitzbuben ist nicht zu trauen. (Zu Thomsen.) Was macht ihr mit der Flinte? (Christoph kömmt heraus und bleibt von fern stehen.)

Thoms. Sie verstehen sich doch aufs Schießgewehr? Es ist ein gezognes Rohr, und ich schieße auf ein Haar damit. Es hat sie ein Oberförster gehabt, da steht sein Name Lazzaro, Lazzarini.

Baron. Wer giebt euch die Erlaubniß?

Thoms. Ich, von Amtswegen, daß niemand in unsere Obstgärten einsteigt, daß uns niemand das Kraut vom Felde wegstielt, daß, — daß uns niemand unsere Hühner und Weiber abfängt.

Christoph. (kömmt näher.) Gnädiger Herr, die Baroneßinn fragt nach ihnen.

Baron. (zu Thomsen drohend.) Ich spreche euch bald weiter. (Geht ab.)

Thoms. (ganz aufgebracht.) Aber Junker, oder Bauer, das gielt mir gleich viel.

Wenn Hasen meinen Kohl benaschen,
Die Junkerchen nach Weibern haschen,
Dann thut dieß seine Dienste wohl,
Und ich behalte Weib und Kohl.
Es ist mit Hagel scharf geladen;
Gebt Acht! so ziel ich nach den Waden;
Knack! spannt den Hahn, schlagt an, schießt zu!
So mach ichs, und so hab ich Ruh.

Das kannst du ihm nur sagen.

Thoms.

Thoms. Ich muß nur noch eine Weile lauern. Wenn die Jäger einmal die Fährte haben so kann man sie nicht davon abbringen. (Versteckt sich hinter die Scene.)

Eilfter Auftritt.

Thoms. Peter. Velten. Der Schulze und Richter.

Peter. Wir müssen dem gnädigen Herrn ein kleines Plaisirchen machen.

Schulze. Wir wollen einen Ochsen hetzen.

Richter. Der Herr ist noch jung, er möchte sich fürchten. Ich dächte, wir rissen einer Gans den Kopf ab.

Velten. Meinethalben, ich bin dabey.

Richter. Oder, weil wir einmal die Musikanten haben, so wollen wir ihm ein hübsches Mädel zuführen, und den Vorreyhen tanzen lassen.

Peter. Ey, das würde sich schicken. Wir wollen die Gemeinde confrontiren. (Er wird Thomsen gewahr.) Was den Kukuk! lauscht ihr da? Tragt eure Flinte nach Hause. Wir müssen zu Rathe gehen, was wir dem gnädigen Herrn zu Ehren für eine Kurzweil anstellen sollen.

Thoms. Die Flinte gebe ich nicht weg. — Je nu, er mag sich unter unsern Weibern was hübsches auslesen.

Richter. Das wäre ein feines Plaisirchen!

Peter. Thoms redt ein gescheites Wort.

Thoms. Ich spaße nicht. Wißt ihr denn nicht, wie er hinter unsern Weibern her ist, als der Geyer auf die Tauben.

Peter. Ist das wahr?

Thoms. Fragt nur eure Frau, (zu Velten.) und eure auch. Er war eben auf dem Wege zu meiner Grete, ich wies ihm aber meinen Lazzaro, da schlich er fort, wie die Katze vom Taubenschlage.

Peter. Das ist ein Eingriff in die Deputation!

Velten. In unser Eigenthum!

Schulze. Nichts weiter vom Ochsenhetzen!

Richter. Nichts mehr von der Gans!

Thoms. Er will uns oben drauf lassen in Thurm werfen.

Peter. Zur Gemeinde, zur Gemeinde!

Schulze. Wir sind ja hier alle beysammen.

Richter. Aber wir haben keine Stühle.

Schulze. Müssen wir denn eben Stühle haben?

Peter. Der Richter hat Recht. Bey wichtigen Dingen muß man auf Stühlen sitzen. Aber es heist itzo: Noth hat kein Geboth.

Richter. Thoms hat auch die Flinte noch:

Peter. Weil wir nicht in der Gemeinde Rathsstube sind, so gehts an. Aber kommt, ein jeder stelle sich in seine Ordnung. Da, hier, dort. (Er weißt jedem seinen Platz an.)

Quartett.

Peter.

Wer Männern ins Gehäge geht,
Begeht ein groß Verbrechen:
Die löbliche Communität
Soll selbst darüber sprechen.
Was sagt ihr?

Thoms.

Eine Hand voll Schrodt ist der Hasen Tod;
Doch das beste wär mein Rohr:
Das kützl' ich dem Junker ein bischen ums Ohr!
Lazzaro, Lazzarini!

Peter. Was sagt ihr?

V. Nein, das wär kein Spaß!
Schwager, wißt ihr was?
Mit Gewalt ists nicht gethan:
Drum zündet ihm lieber den Edelhof an!
Feuer her, Feuer, Feuer!

Peter. Was sagt ihr?

S. Pfui doch, nicht gebrannt! Hohlt den Doctorand,
Daß er ein Recept verschreibt.
Womit man dem Junker die Liebe vertreibt.
Abracadabra - dabra!

Peter.

Recht so! ihr Herren so soll es auch bleiben,
Und hört man uns nicht auf unsern Bericht:

Th.	der Hagel	
V. So soll ihm	das Feuer	die Liebe vertreiben.
Der Sch.	der Doctor.	

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt den Saal in des Verwesers Hause vor.

Die Baroneßinn. Fräulein Louise.

Baroneßinn.

Ja, ich weiß es, meine beste Louise. Der Verweser hat mir von allem Nachricht gegeben. Ihre Ansprüche sind vollkommen gegründet, und ich hoffe, sie sollen zufrieden mit mir seyn. Mein Sohn soll ihnen den Besitz des Guts nicht streitig machen — Aber nun habe ich auch eine Gegenforderung an sie. Lassen sie uns offenherzig mit einander sprechen. Ich habe bisher mit Fleiß zurückgehalten. Sie hätten mich eines Eigennutzes beschuldigen können, und ich läugne es nicht, — ich habe eigennützige Absichten, aber sie sind gut gemeynt. Meine Absicht ist, eine Verbindung zwischen ihnen und meinem Sohne zu stiften.

Fr. Louise. Mit ihrem Herrn Sohne?

Baroneßinn. Ja, meine liebe Sternthal. Ich weiß ihre Einwürfe wohl. Das leichtsinnige Betragen meines Sohnes hat einen widrigen Eindruck auf ihr Herz gemacht.

Fr. Louise. Nein, das nicht, gnädige Frau, Schwachheiten der Jugend verrathen noch kein böses Herz.

Baroneßinn. Das hat mein Sohn auch nicht. Aber er ist noch jung, und ich bin versichert, daß eine vernünftige Frau alles bey ihm ausrichten wird. Diese sanfte Gewalt werden sie gewiß über sein Herz haben.

Bedienter. (zur Baroneßinn) Die Gerichtsmänner verlangen Ew. Gnaden zu sprechen. Sie wollen sich durchaus nicht abweisen lassen.

Baroneßinn. (zum Bedienten) Sie können hereinkommen, ruft mir gleich den Verweser her. (zur Fräulein.) Entfernen sie sich doch indessen vor den Leuten, aber denken sie auf meine Beruhigung: Sie wissen, daß ich ihre wahre Freundinn bin. (Fr. Louise geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Baroneßinn. Peter. Thoms. Velren, in der Folge ein Bedienter.

Peter. Eure Gnaden, wir sind die Deputirten unserer ehrsamen Dorfgemeinde, wir kommen aber itzund in eigenen Hausangelegenheiten

heiten. Was bey uns Sitte und Gebrauch ist, das wissen wir gar wohl, wie sie es aber bey Ihnen halten, das wissen wir nicht. Ist es denn erlaubt, daß man mit eines andern Weibe, wie sie es nennen, kortisieren darf?

Baroneßinn. (lächelnd.) Ihr seyd doch wunderliche Leute!

Velten. Sie nehmen es nicht übel. Wir fragen nur, ob es erlaubt ist, oder nicht. (der Verweser tritt herein.)

Baroneßinn (ernsthaft.) Geht doch mit eurer albernen Frage.

Velten. Wenn es aber nun ein Edelmann thut?

Thoms. (trozig.) Ey, wir dürfen uns kein Blatt vors Maul nehmen.

Baroneßinn (zum Verweser.) Schaffe er mir die Leute vom Halse. Ich mag ihr einfältiges Geschwätze nicht anhören. Sie werden unverschämt. (geht unwillig in ihr Zimmer.)

Verweser. Seyd ihr nicht recht gescheit, ihr Leute? Ihr werdet euch doch nicht mit solchen Reden gegen eure Herrschaft vergehen.

Velten. Vor der gnädigen Frau haben wir allen Respect.

Thoms. Aber daß der Junker mit unsern Weibern kortesieren will, das leiden wir ein vor allemal nicht.

Peter So war der alte Baron nicht. Der ließ uns bey unsern Würden, und unsere Weiber bey ihrer Ehre.

Verweser. Ihr seyd doch närrische Leute. Der Baron ist noch ein junger Cavalier. Ihr wißt ja, wie die Herren sind.

Thoms.

1.

Gut, alles gut! das machts nicht aus,
Der Junker soll mir nicht ins Haus,
Was sucht er bey dem Weibe?
Kurzum! der Spaß steht mir nicht an,
Und bin ich gleich kein Edelmann,
Hab ich doch Ehr' im Leibe.
Dieß sag ich Ihnen ins Gesicht:
Denn kurz und gut; ich leid es nicht.

Velten.

2.

Ihr wißt, wie fromm mein Lieschen war,
Jetzt hat der Junker ganz und gar
Ihr Köpfchen eingenommen.

Thoms.

Leid's nicht, und ist er keck und stolz,
So sey du hart, wie Büchenholz;
So; soll er mir nicht kommen.
Dieß sag ich Ihnen ins Gesicht;

Alle.

Und kurz und gut: ich leid es nicht.

Verweser. Was sind das für ungebührliche Reden! ihr redt euch noch um den Hals. Bedenkt, daß es euer Herr ist.

Velten. Das ist er noch nicht.

Thoms. Er soll uns unsre Weiber in Ruhe lassen, und Fräulein Louise nicht auch um das Ibrige bringen. Das Gut gehört ihm nicht.

Verweser. Was redt ihr?

Velten. O, wir wissen alles.

Peter. Stille doch! ich muß reden. Wir wißen alles, wir wissen, wer unsere Herrschaft werden soll. Wir wissen den Weg nach Hofe, wir werden alles daran setzen, und soll ich den Rock vom Leibe verkaufen. Meinethalben mag Kunz oder Heinz das Gut besitzen. Aber das ist eine Sache für die Deputation, und wir als Deputirte sollen und wollen ihr Recht ausfechten — Das sage ich als erster Vorstand der Gemeinde. (geht trotzig ab.)

Thoms. Und ich als Deputirter zur Rechten. (geht ab.)

Velten. Und ich als Deputirter zur linken Hand. (geht ab.)

Verweser. Leute! Leute! Bedenkt was ihr thut! (geht auch ab.)

Dritter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in eine ländliche Scene.

Der Baron. Christoph. (Beyde in schlechter Bauernkleidung.)

Baron. In dem Anzuge sollen sie mich gewiß nicht kennen.

Christoph. Desto schlimmer für sie, gnädiger Herr. Trauen sie den Leuten ja nicht.

Baron. Komm du nur. Wenn es Zeit ist, so kann ich mich allemal zu erkennen geben.

Christoph. Aber gnädiger Herr, wenn sie mir einen Arm oder ein Bein entzwey schlagen —

Baron. Komm doch nur, ich nehme dich in meinen Schutz. Wir wollen einen kleinen Umweg nach Gretchens Hause nehmen. — Stille! Ich höre jemand kommen.

Christoph. (der sich aus Furcht hinter die Scene versteckt.) Courage!

Baron. Wo kriechst du denn hin? — Sieh doch, wer dort geht —

Christoph. Bey meiner Treu! gnädiger Herr, Gretchen ist es selbst.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Gretchen. In der Folge Thoms.

Baron. Recht nach Wunsch! Ich will sie lassen näher kommen. Steh du inzwischen hier Schildwacht, und sage mir, wenn was aufstößt.

Christoph. Ja, ich denke, es wird am ersten auf mich stossen.

Baron. Ob sie mich kennen wird.

Gretchen (für sich.) Das ist ja ein allerliebstes Bäuerchen. Wer das wohl seyn mag!

Baron. (dem sie sich nahert.) Guten Tag, mein Schatz!

Gretchen. Der gnädige Herr! Sind sie es, oder sind sies nicht?

Baron. Und wer denn?

Gretchen. Je, je, je unser lieber gnädiger Herr.

Baron. Stille! nicht zu laut.

Gretchen. Sie wollen doch nicht zu mir?

Baron. Freylich! Da mein schönes Gretchen. (er weißt ihren Handschuh.)

Gretchen. O, geben sie mir ihn wieder. Aber sachte, gnädiger Herr. Ich sehe dort jemanden im Felde. Wenn es nur nicht mein Mann ist. — Der ist gar schlimm. (der Baron sieht durch sein Glas.)

Baron. O, in dem Anzuge kennt er mich nicht. Gefalle ich denn so dem schönen Gretchen?

Gretchen. Ey, sie wären mir gar ein liebes Bäuerchen. Das weiße runde Gesichtchen, die schönen krausen Locken, (der Baron nimmt sie bey der Hand) und so weiche Hände!

Meines Mannes harte Hand
Ist voll Schwielen, ganz verbrannt,
Nicht so zart, so weich, wie die —
Aber ach! bedenken Sie,
Träf man uns allein hier an,
Ey, was würde da mein Mann,
Und die Baroneßinn sagen?

Baron.

Je, Närrchen sey ruhig, was sind dies für Fragen?
Hier unter vier Augen, was wollte dies sagen?
Hier unter — — (die Musik hält inne.)

Christoph. (kömmt furchtsam gelaufen) Ich höre was rumpeln.

Baron. So siehe zu!

Christoph. (läuft und kömmt zurück) Es war nur ein Bierwagen; er fährt vorbey

Gretchen. (zum Baron.) Ich muß ihnen nur was im Vertrauen sagen. Ihre Frau Mutter will es durchaus nicht haben, daß ich zu ihnen auf den Edelhof kommen soll.

Baron. So komme ich zu Gretchen, wenn ich nur weiß —

Gretchen.

Wenn mein Mann den Vögeln stellt,
Geh ich ganz allein ins Feld,
In das Hölzchen kömmt er nie;
Aber, ach! bedenken Sie,
Träf man uns allein hier an,
Ey, was würde da mein Mann
Und die Baronessinn sagen?

Baron.

Je, Närrchen, sey ruhig ꝛc.

Christoph. (kömmt eilends.) Es ruft jemand.

Baron. Lauf und siehe dich um!

Christoph. (kömmt zurück.) Es war nur des Müllers Esel, er macht sich auf der Weide ein bischen Lustig.

Baron. Schurke, pack dich fort! (zu Gretchen) Die Strasse wird hier nicht leer, wir wollen uns ein bischen linker Hand schlagen.

Thoms. (jagt Christophen mit der Flinte in die Scene.) (Für sich.) Was zum Henker! ist das wieder für ein Zeissig, der mit meiner Frau so schön thut.

Gretchen. (erblickt Thomsen. Heimlich zum Baron.) Lassen sie mich geschwinde gehen.

Thoms. (laut.) Holla! treffe ich den Näscher hier an.

Gretchen. (laut zum Baron) Kommt nur auf die andere Woche wieder, da will ich was miteinander nehmen. (stiehlt sich hurtig weg.)

Thoms.

Thoms. (ruft ihr nach.) Warte, Grete, ich will dir was mit einander geben. (zum Baron) Ich habe es wohl gesehen und gehöret, was habt ihr für einen Schleichhandel mit meiner Frau? Seyd ihr auf einmal stumm? Heh?

Baron. (der das Gesicht wegwendet.) Fragt sie nur selber.

Thoms. Ich soll gewiß dem Schelm nicht ins Gesicht sehen?

Baron (giebt sich zu erkennen.) Kerl, braucht Respekt. — (er droht Thomsen und geht ab.)

Thoms. (sieht ihn starr an. Wenn der Baron fort ist, so ruft er laut gegen die Scene.) Weg da, weg da! ich muß die Strasse rein halten. — Aber warte, Grete, ich will dir den Junker aus dem Köpfchen bringen. (thut einige Schritte rückwärts) Ich muß nur laut rufen, weg da! hier paßirt niemand niemand. (nach einer Pause furchtsam) Horch! — das sind die Jagdhunde auf dem Edelhofe! der Junker läßt wohl gar die Jägerey wider mich aufbiethen, und mich wie einen Bär hetzen. (er wird immer verzagter, und sieht sich schüchtern um) Wenn ich nur meinen Deputationsrock anhätte, da müßten sie mich doch ein bischen respectiren — (er läuft furchtsam davon) zur Gemeinde, zur Gemeinde.

Fünfter Auftritt.

Das Theater verändert sich und stellt den Saal bey dem Verweser vor.

Peter, Velten, der Schulze und der Richter, insgesamt mit großen Knitteln. Christoph schleicht voller Furcht hinter ihnen her. In der Folge kommt Thoms heraus.

Peter. Wenn Thoms da wäre, so wollten wir gleich das Fräulein abholen.

Velten. (indem er Christophen gewahr wird.) Da ist Christoph, wir wollen ihn zu Thomsen schicken. Heh! Christoph.

Peter. Du siehst ja ganz verwirrt aus — was machst du im Kittel?

Christoph. (stotternd) Ich wollte mit dem gnädigen Herren ein bisgen verreisen.

Peter. Halt uns nicht für Narren! heute wird der Junker verreisen. — So thue das Maul auf!

Christoph. Wir hatten nur so einen kleinen Spaziergang vor — da begegnete uns Gretchen, eine Weile darauf kam Thoms auch queerfeld dazu. Aber ich fühlte ihn eher, als ich ihn sah. Er gab mir mit der Flinte einen Stoß in die Rippen, daß mir Hören und Sehen

hen vergieng. Den gnädigen Herrn verfolgte er gar bis ins Dorf.

Peter. Das möchte Thoms bleiben lassen! Nun kommt mit mir. Wir müssen das Fräulein mit Gewalt in Besitz setzen, alsdenn wollen wir geraden Weges zum Kanzler in die Stadt gehen.

Thoms. (kömmt in der Furie heraus und will über Christophen her) Spitzbube, treffe ich dich hier an!

Christoph. (der sich hinter die andern verkriecht) Schutz ihr Herren, Schutz!

Peter. Thoms, laßts gut seyn. Christoph hat es uns schon erzählt. Aber das mit der Flinte taugt nicht.

Richter. Wenn es noch so eine geballte Faust wäre.

Thoms. Ach, ich fürchte mich nicht. Der Junker kann nur kommen. — Er hat uns so nichts mehr zu befehlen.

Peter. Seyd ihr alle parat? Wir wollen bey der Fräulein anpochen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Fräulein Luise.

Thoms. Kommen sie Fräulein, wir warten auf sie.

Peter. Sie sollen Besitz vom Edelhofe nehmen.

Velten. Der Notarius wird auch gleich da seyn. Ich soll den ersten Span aus der Thüre schneiden.

Thoms. Und ich stehe Schildwacht davor.

Fr. Louise. Um des Himmels willen, ihr Leute fangt keinen Aufruhr an, auf so eine Art verlange ichs nicht.

Braucht nicht Gewalt, ihr guten Leute,
Vielleicht gelingts uns morgen noch.

Peter. Velten. Thoms.

Nicht morgen, nein heute!
Fräulein Louise, fort, kommen sie doch!

Peter. Wir fürchten uns vor keiner Straf.

Velten. Wir haben Ochsen, Rinder, Schaafe,
Und Geld genug, wie Heu und Stroh,

Thoms, Und ich hier meinen Lazaro.

Louise Nicht doch, ihr Leute!

Alle. Was zaudern sie noch?
So kommen sie doch!

Thoms.

Thoms. Es fehlt uns nicht an Herz und Galle,
Wir stehn für einen Mann, wir alle:
Alle. Wir alle, wir alle!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Baroneßin, hernach Verweser.

Baroneßin. Was ist dieß für ein Aufstand, für ein Geschrey, und Lärmen im Hause?

Fr. Louise. Gnädige Frau, kommen sie, besänftigen sie doch die Leute, sie sind wider ihren Herrn Sohn äußerst aufgebracht.

Baroneßin. (zu den Bauren) Glaubt nur nicht, daß ich mich von euch werde schrecken lassen. Ihr unverständiges Volk!

Velten. (zu den andern, die erschrocken sind) Es wird mir, bey meiner Treu, nicht wohl zu Muthe.

Baroneßin. (etwas ernsthaft) Aber Fräulein, ists möglich, lassen sie sich mit den Aufrührern ein? Ich will doch nicht glauben —

Fr. Louise. Nein, gnädige Frau, mein Wille ist es gar nicht.

Thoms. (laut) Wir wollens haben.

Baroneßin. Ich befehle es euch bey meiner Ungnade, Angesichts aus dem Hause zu gehen. (sie gehen sehr demüthig ab)

Verweser. (im Hereintretten) Seyd ihr rasend, ihr Leute? Trotz sey euch von Amtswegen gebothen!

Baroneßin. (ruft ihn bey Seite) Also sind alle meine Vorstellungen, alle meine Vermahnungen umsonst? Mein Sohn will nicht folgen. — Ich werde ihn seinem Schicksale überlassen, er wird die Folgen seines Ungehorsams schon empfinden. (Unruhig) Mein Sohn ist doch außer Gefahr?

Verweser. Ich war eben bey ihm, als der Lärmen angieng. Er war in äußerster Bestürzung wegen des Schreckens, das Ew. Gnaden würden gehabt haben, und eilte sogleich die Stiegen hinauf.

Baroneßin. Nach meinem Zimmer? Komm er mit mir. (zu Louisen, die ganz bestürzt ist, etwas ernsthaft) Ich werde gleich wieder zugegen seyn. Ich erwarte nunmehr ihre letzte Entschließung. Aber trauen sie ihren leidigen Beschützern nicht zu viel, es möchte sie gereuen.

(Sie geht ab)

Verweser. (kömmt einige Schritte zurück) Nur ein einziges Wort! Sie haben den Notarius herbestellt. Aber ich bitte sie um alles in der Welt, lassen sie sich nur ja nichts einreden.

Fr. Louise. Ich habe alles wohl überlegt, was ich thun will.

Achter Auftritt.

Fr. Louise. Verweser. Notarius.

Verweser. Gnädiges Fräulein, hier ist der Notarius.

Notarius. Euer Gnaden haben gnädigst befohlen.

Fr. Louise. Herr Notarius, meine Sache erfordert keine Weitläuftigkeit. Ich habe hier selbst einen kleinen Aufsatz gemacht. (Sie giebt ihm ein Papier)

Verweser. (immer unruhig) Darf ich ihn nicht selbst sehen?

Fr. Louise. Seyn sie doch nur ruhig, sie sollen ihn bald sehen. (zum Notarius) Bringen sie nur meinen Aufsatz in Ordnung es wird nichts weiter nöthig seyn, als etwann noch einige Formalitäten beyzufügen.

Notarius. Alles nach besten Pflichten und Gewissen.

Fr. Louise. (zum Verweser) Die Baroneßin wollte gleich wieder hier seyn. Sehn sie doch zu, ob sie vielleicht befiehlt. — Der Verweser geht einige Schritte.)

Notarius. (heimlich) Aber, gnädiges Fräulein, sind sie selbst auf die Gedanken gekommen — ich finde hier einen Umstand — Der Verweser kommt und horcht. Notarius laut) Ganz wohl, ganz wohl, Eure Gnaden,

den, ich werde alles in forma probante abfassen.

Neunter Auftritt.

Die Baroneßin. Der Baron. Die Vorigen.

Baroneßin. (zum Verweser) Wie? gar ein Notarius? (zum Baron) Uebereile dich nicht, mein Sohn.

Fr. Louise. Eur Gnaden entschuldigen mich, wenn ich mein Erklärung nicht mündlich thun kann. Ich habe sie schriftlich selbst aufgesetzt. Der Herr Notarius wird sie nur um mehrerer Gültigkeit willen in die Form Rechtens bringen.

Baroneßin. (ernsthaft) So lese er nur.

Notarius. Kraft dieses eigenhändig ausgestelten Reverses erklären Fräul. Louise von Sternthal, was maßen sie das dahier zu Neuwiese gelegene, und zu ihrem Nachtheil veräußerte adeliche Lehngut, als rechtmäßige Erbin zurückzufodern allerdings berechtiget sind, gleichwohl aber und in Betrachtung der großen Verbindlichkeit, die sie dem freyherrlichen Hause respective Ew. Excellenz insbesondere schuldig sind, begeben sie, Fräulein Louise, sich aller und jeder auf nur besagtes Gut habender Ansprüche, unter was für einem Vorwand es auch seyn wolle, freywillig und mit gutem Vorbedachte.

Ba=

Baroneßin. Sie übertreffen uns heute alle an Großmuth. Englische Louise! Wie konnte ich sie in Verdacht haben? Ich zürne noch mit meinem Herzen darüber. — (zum Baron) Mein Sohn!

Baron. Ich erstaune ganz.

Verweser. Der Himmel segne sie, Fräulein, der Himmel segne sie!

Notarius. Das ist ein casus ipsa raritate rarior!

Baroneßin. (zu Louisen) Aber mein Bestes Fräulein, ihre Erklärung ist mir noch nicht genug, — nicht der Besitz eines Ritterguts macht meinen Sohn glücklicher, nein, Louisens Herz — nach einer kleinen Pause, aufs zärtlichste) Sie schweigen? — Zweifeln sie noch an meiner Aufrichtigkeit, an der Gegenliebe meines Sohnes? Ich bin Bürge dafür. (Zum Baron) Mein Sohn könntest du so unempfindlich, so undankbar seyn?

Baron. Nein, gnädige Mama, ich bin es nicht. Aber wird sie mein Geständniß für aufrichtig halten? wodurch soll ich sie überzeugen? Sie weiß meine Thorheiten. (zu Louisen, die weggehen will) Sie wollen gehen?

Baroneßin. (nimmt das Fräulein bey der Hand) Bleiben sie, bleiben sie hier. Wenn meines Sohnes eigene Erklärung noch Anstand macht, so will ich es in seinem Namen thun.

Baron'

Baron. Erlauben sie, gnädige Mama, ich will es selbst thun. Ich liebe Fräulein Luisen. (zu Louisen) Ich schwöre es ihnen zu, ich biethe ihnen mein Herz an, versagen sie mir das ihrige nicht.

Baroneßin. (lebhaft(Mein Sohn, Louise muß dein Herz aus meinen Händen haben. (Sie nimmt Louisen bey der Hand)

Fr. Louise. (vor sich) Ich kann nicht länger widerstehen. (zur Baroneßin) Ja, aus diesen Händen nehm ichs an.

Baron. (reicht ihr die Hand) Sie sind also die Meinige auf ewig? Vergessen sie meine Thorheiten, nehmen sie mein offenherziges Geständniß als den ersten Beweis meiner zärtlichen Liebe an.

Duett.

Stille Reue färbt die Wangen,
Scham und Unruh und Verlangen
Wirkt in mir Louisens Blick.

Louise.

Seinen Fehltrit treu bekennen,
Sich des Tadels würdig nennen,
Bringt ein irrend Herz zurück.

Beyde.

So ein Herz ist Kronen werth.
So ein Herz hab ich begehrt.
O wie sanft entzückt die Liebe!

O wie selig sind die Triebe!
Wenn sie die Vernunft regiert.
Ewig lieben sich zwo Seelen,
Wenn kein wilder Trieb im Wählen.
Ein noch junges Herz verführt

Baron. Ewig soll Louise mein,

Louise. Ewig soll ihr Herze mein,

Beyde. Ewig unsre Liebe seyn!

Verweser. (dem ein Bedienter die Gemeinde angemeldet hat) Eure Freyh. Gnaden die Gemeinde ist beysammen.

Baroneßin. Sie sollen so lange warten, bis der Notarius zurück kömmt. Ich will indessen mit meinen Kindern ins Nebenzimmer gehen. Da gebt mir eure Hände! (Sie umfaßt sie beyde, im weggehn) Aber mein Sohn, vergis ja nicht, daß du dein Glück den Bemühungen einer treuen Mutter, und den großmüthigen Gesinnungen deiner unvergleichlichen Louise zu danken hast.

(Sie gehen ab)

Zehnter Auftritt.

Verweser. Peter. Thoms. Velten. Röschen und Lieschen folgen furchtsam nach, und bleiben hinter ihnen stehen.

Verweser. (mit einer ernsthaften Miene.) Ihr sollt hier den Herrn Notarius erwarten. Er wird euch die Sentenz vorlesen. (geht ab.)

Velten. Es schwant mir nicht viel Gutes. Er hatte so eine hohe Miene.

Thoms. Eine hohe Miene? bleich sah er aus, bleich, wie eine Leiche.

Peter. (unruhig.) Die Sache steht nun so und so — wie man eine Hand umwendet. Denkt an mich. Wenn das Fräulein den Proceß verliert, so sind wir die ersten, die sammt der Deputation des Landes verwiesen werden.

Velten. Die Baroneßinn ist auf unsere Weiber gar sehr ungnädig.

Peter. (zu Thomsen.) An alle dem seyd Ihr Schuld. Der Junker ist so schlimm nicht, unsere Weiber sind es auch nicht. Ich will sie in eurer Gegenwart über Artikel vernehmen, so gut, als wenn der Amtmann mit seinem Schreiber da säße, und protokolirte. (Zur Röse.) Tritt hervor! Röse. Ist es wahr, daß du den Baron auf die grüne Wiese bestellt hast?

Röse.

Röse. Ich habe ihn nicht hinbestellt. Er kam selbst zu mir, da er zu Gretchen gehen wollte.

Thoms. Er hat dir aber viel verliebtes Zeug vorgeschwäzt.

Peter. Stille doch! — Ich frage. Was sagte er denn zu dir?

Röschen. Je nu; er sagte — ich wäre ein hübsches Röschen, er wäre mir gut.

Peter. Und hernach?

Röschen. Und hernach? — Er nahm mich beym Kopfe und herzte mich einmal.

Peter. Er herzte dich?

Röschen. Mehr als dreymal nicht.

Thoms. Fragt sie doch, warum sie nicht geschrien hat.

Röschen. (einfältig.) Das ich das ganze Dorf hätte aufrührisch gemacht!

Lieschen. Ihr hättet wohl Wunder gedacht.

Peter. (winkt Stillschweigen.) Liese du brauchst nicht ihr Advokat zu seyn.

Thoms. Und hernach?

Peter. (schüttelt mit dem Kopfe.) Und hernach?

Röschen. Kam Schusters Hans zu mir, der Junker gieng seiner Wege, und ich habe ihn seit dem mit keinem Auge wieder gesehen.

Peter.

Peter. Das ist wahr! das kömmt mit Hansens Rede überein. Du kannst abtretten. Nu Liese.

Velten. Laß mich Sie ausfragen? (Er räuspert sich.) Höre Liese, gieb deiner Obrigkeit die Ehre und bekenne — da ich dich zur Frau nahm —

Peter. O! viel zu weitläuftig, viel zu weitläuftig.

Thoms. Peter, fragt ihr!

Peter. Wenn ist der Junker bey dir gewesen?

Lieschen. Den Nachmittag.

Peter. Wo?

Lieschen. Ich war in meinem Garten.

Peter. Du hättest hübsch die Thüre verriegeln sollen.

Lieschen. Er konnte ja über den Zaun einsteigen.

Peter. Was sagte er denn zu dir?

Lieschen. Ich mags nicht gerne sagen, weil mein Mann da ist.

Velten. Liese, sag dus nur.

Peter. So sage es.

Lieschen. Ihr müßt aber nicht böse werden.

Velten. Sage es nur.

Lieschen. Er meynte, ich wäre so ein hübsches Lieschen, und hätte so einen dummen Mann.

Velten. Was! ich dumm?

Peter. (winkt Stillschweigen.) Und hernach?

Lieschen. Er neckte sich ein bischen mit mir, und wollte —

Velten. Was? er wollte? — sag es nur sachte.

Thoms. Ey, was sachte, nur laut, daß wir es alle hören.

Peter. Macht mich nicht irre, wenn ihr alle darein reden und schreyen wollt — Was wollte er denn?

Lieschen. Er wollte mir das Halstuch nehmen, aber ich wehrte mich, Spitz litte es auch nicht, und fuhr ihm in die Beine, da lief Er fort.

Peter. Das trift zu. So wirds mit Gretchens Historien auch seyn. (zu Thomsen.) Aber, wie nu? die Karre ist einmal verfahren. Ich muß nur sehen, wie ichs wieder ins rechte Gleiß bringe. Ihr Weiber könnt gehen; aber wartet, ich will euch eine kleine Lection mit nach Hause geben.

Peter.

1.

Mit großen Herrn auf du und du
Schertzt ja bey Leibe nie;
Sie schnippen uns die Kerne zu,
Die Kirschen essen sie.
Der Bauer ist kein Junker nicht,
Und laßt die Herrn gehn.

Röschen. }
Lieschen. } Wir dancken schön.

2.

Wenn ihr bey Hofe frohnen müßt,
So geht dann nicht allein,
Ihr dürft nur, wenns ja nöthig ist,
Aus vollem Halse schreyn.
Und klopft der Junker an das Thor,
Geschwinde schiebt den Riegel vor;
Und laßt ihn draußen stehn.

Röschen. }
Lieschen. } Ja doch, wir danken schön.

Peter. Nun könnt ihr gehn.

(Die Weiber gehn ab.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Notarius.

Velten. Kommen Sie Herr Notarius. Sie bringen uns doch gute Zeitung von Fräulein Louisen.

Notarius. Recht gute Bothschaft! Ihr sollt sie gleich hören. (Er lieset.) Vors erste. Kund und zu wissen sey es hiermit jedermännig=lichen, und wem es zu wissen nöthig, was=maaßen Fräulein Louise Sternthal als rechtmäs=sige Erbinn des adelichen Guthes zu Neuwiese ohne Widerspruch, nullo condradicente, nemine prohibente erkannt und angenommen wor=den ist.

Thoms. So wollten wir es haben! Wo Peters Kopf und Thomsens Herz ist, da muß alles biegen oder brechen.

Velten. Herr Notarius, das erste, beste Kalb soll sein seyn.

Thoms. Was mir heute vorkömmt, Ha=sen, Feldhühner, alles will ich für ihn schies=sen.

Notarius. Hört nur weiter! Vor das zweyte. Aus Erkenntlichkeit aber gegen die gná=dige Baronessinn hat Sie, Fräulein Louise von

Sternthal — merkt wohl darauf — sich aller und jeder Ansprüche freywillig und wohlbedächtig begeben, und ihr werdet also dem Herrn Baron von Felsenbraun, als eurem gnädigsten Lehnherrn den Eid der Treue noch heut in meine Hand schwören. (sämmtliche Bauern gerathen in die größte Bestürzuug.)

Velten. Nun müssen wir alle davon laufen!

Trio.

P. Huy! das ist unser neuer Herr!
Nun bleibt uns keine Klaue mehr.

V. Nun trag' ich alles feil zum Kauf,
Nun geht mein ganzes Gütchen drauf,
Mit Ochsen, Rindern, Schafen, Ziegen;
Und du wirst deinen Laufpaß kriegen.

Th. Je, hol' es der Henker, das Kalb und die Kuh!

P. Die alten gehenkelten Thaler dazu.

P. Nu, mache dich fertig! Th. Den Hahn in die Ruh.

V. Schlag an! Th. Setz ab, den Hahn in die Ruh.

Zwölfter Auftritt.

Baron. Fräulein Louise. Die Vorigen am Ende alle Weiber.

Baron. Sind das die Aufwiegler der Gemeinde?

Velten. Nun Peter so redet doch!

Peter. Ihr mögt selber reden.

Thoms. Ihr seyd heute unser Wortführer.

Velten. Wir wollen unsere Weiber herschicken.

Thoms. Wir wollen einen Fußfall thun.

Peter. Das ist wieder die Ehre der Deputation. (Zum Baron.) Gnädige Excellenz — wir möchten unsere Abbitte gern recht zierlich vorbringen — Wenn sie uns nur Zeit ließen, daß wir ein bischen drauf studiren könnten.

Fräul. Louise. Verzeihen sie ihnen doch — auf meine Vorbitte.

Baron. Was könnte ich meiner geliebtesten Fräulein Braut wohl abschlagen?

Peter. (heimlich zum Notarius mit Verwunderung.) Fräulein Braut?

Notarius. Freylich, des gnädigen Herrn Braut und eure gnädige Herrschaft.

Peter. (erholt sich, laut.) Gewonnen, gewonnen! — nun gnädiger Herr auf Vorbitte Ihrer lieben Braut!

Baron. Ja, da soll es euch verziehen seyn. (Sie wollen ihm den Rock küssen.) Den Frevler allein ausgenommen, der sich nicht scheute, Hand an mich legen zu wollen. (Zu Thoms der sich verstecken will.) Seyd ihr nicht Deputirter von der rechten Hand?

Thoms. (zitternd.) Gnädiger Herr, rechts oder links — ich weiß es selber nicht.

Baron. Wißt ihr wohl, daß es eine Gnade wäre, wenn ich euch ins Zuchthaus bringen ließe?

Thoms. Ach gnädiger Herr! — gnädiges Fräulein! — Peter ihr werdet doch euren Collegen nicht einschmieden lassen — Herr Notarius —

Velten. (zum Notarius heimlich.) Er schickte ihm auch dafür einen Hasen.

Baron. (auf Louisens Wink.) Diesmal will ich es euch noch verzeihen — aber sagt mir eurer Grete kein unschönes Wort (sieht Louisen lächelnd an.)

Alle Bauern. Unsere gnädige Herrschaft soll leben! (Sie küssen beyden den Rock.)

Thoms. Was will ich machen? Weiber sind Weiber — Da schlag ein?

Grete. Aber frage nicht mehr, was ich würde gethan haben.

Ihr Männer, nehmt die Warnung an;
Der Schein betrügt den klügsten Mann;
Seht lieber weg, und glaubt doch nicht,
Was man von Weibern Arges spricht.
Doch wenn euch Milz und Schwindel plagt,
Wenn ihr zur Unzeit schmält und klagt,
So denkt dann hübsch an Thomsens Frau,
Ans Zuchthaus und an Festungsbau.

Rundgsang.

Der Baron.

1.

Gehorsam ist die erste Pflicht,
Den müßt ihr mir versprechen;
Dann wollen wir uns weiter nicht
Für eure Grobheit rächen.
Der Zehend und der Lehnbriefskauf
Sey euch dieß Jahr erlassen:
Doch führt euch künftig besser auf,
Als treue Untersaßen.

Peter.

2.

Was unser armes Dorf vermag,
An Zinßen, und an Früchten,
Versprechen wir auf jeden Tag

Gebührend zu entrichten.
Wir huldigen Sie insgesammt
Als unsern Lehnsherrn wieder;
Und legen hiermit unser Amt
Als Deputirte nieder.
Wir huldigen den gnädgen Herrn,
Und fröhnen Ihm von Herzen gern.

Grete.

3.

Wir alle haben unsre Mängel,
Der frömmste Mensch ist doch kein Engel,

Der Chor. } Wer bald vergist und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlichkeit.

Ende des Stücks.

Gebührend zu entrichten.
Wir huldigen Sie insgesammt
Als unsern Lehnsherrn wieder;
Und legen hiermit unser Amt
Als Deputirte nieder.
Wir huldigen den gnädgen Herrn,
Und fröhnen Ihm von Herzen gern.

Grete.

3.

Wir alle haben unsre Mängel,
Der frömmste Mensch ist doch kein Engel,

Der Chor. | Wer bald vergißt und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlichkeit.

Ende des Stücks.

Gebührend zu entrichten.
Wir huldigen Sie insgesammt
Als unsern Lehnsherrn wieder;
Und legen hiermit unser Amt
Als Deputirte nieder.
Wir huldigen den gnädgen Herrn,
Und fröhnen Ihm von Herzen gern.

Grete.

3.

Wir alle haben unsre Mängel,
Der frömmste Mensch ist doch kein Engel,

Der Chor. | Wer bald vergist und gern verzeiht,
Der ist ein Freund der Menschlichkeit.

Ende des Stücks.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Teyber, Franz,

Die Dorfdeputirten eine komische Oper in drey Aufzügen

Augsburg 1792

L.eleg.m. 1023 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577410-8
VD18 14728648-001